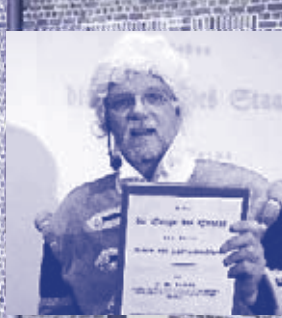
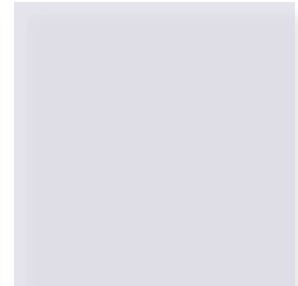


# Report 2011



Lawaetz-Stiftung





Impressionen vom Stiftungsfest 2011

## ■ Inhaltsverzeichnis

■ <b>Vorwort</b> .....	Seite 5
■ <b>Existenzgründungsberatung – Wirtschaftsberatung mit sozialem Anspruch</b> .....	Seite 8
Telefonhotline, Kurzberatung und Seminarangebote .....	Seite 9
Individuelle Gründungsberatung, Coaching/Betriebsbegleitende Beratungen und Finanzierungen .....	Seite 10
Gründer/innen Stammtisch, Öffentlichkeitsarbeit/Fachlicher Austausch und Ausblick .....	Seite 11
■ <b>Beratung, Evaluation, Wissenstransfer (BEW)</b> .....	Seite 12
ESF-Beratung in Baden-Württemberg .....	Seite 13
Sozialräumliche Hilfen und Angebote (SHA) .....	Seite 14
Programmbegleitende Evaluationen und Projektevaluierungen .....	Seite 15
Evaluation des Bundesprogramms XENOS .....	Seite 15
Begleitende Evaluation des Projektes „EIN-GANG“ .....	Seite 16
Empirische Untersuchungen .....	Seite 17
Studie „Zwangsverheiratungen in Deutschland – Anzahl und Analyse von Beratungsfällen“ .....	Seite 17
Familienzusammenführung und ihre Auswirkung auf die Integration .....	Seite 18
Implementationsstudie zur „Initiative zur Flankierung des Strukturwandels“ .....	Seite 18
Umsetzung und Begleitung transnationaler Innovationsprojekte .....	Seite 19
Demographie-Plattform Hamburg .....	Seite 19
Öffentliche Plätze und Lebensqualität – Das INTERREG-Projekt MP4 .....	Seite 20
SUITE – Europäisches Netzwerk für nachhaltige Wohnungspolitik .....	Seite 21
COM.IN – Eingliederung wohnungsloser Jugendlicher .....	Seite 21
Umsetzung von ESF-Projekten der beruflichen Qualifizierung .....	Seite 22
„Fit für die Zukunft – Kompetenz entwickeln“ .....	Seite 22
„Qualifizierungsoffensive: Besser mit Abschluss!“ .....	Seite 23
■ <b>Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus Hamburg</b> .....	Seite 24
■ <b>Job Club Altona – Potenzialentwicklung und Integration</b> .....	Seite 25
■ <b>Verstärkte Förderung Jugendlicher in Berufsausbildung</b> .....	Seite 28
■ <b>Stadtentwicklung und Projektmanagement</b> .....	Seite 29
Schwerpunkte unserer Arbeit .....	Seite 29
Der besondere Nutzen für die Stadt .....	Seite 30
Projekte 2011 .....	Seite 30
■ <b>Quartiersentwicklung – „Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung“ (RISE) in Hamburg</b> .....	Seite 34
Entwicklungsgebiet Lohbrügge-Ost und Nachsorgegebiet Lohbrügge-Nord (Bezirk Bergedorf) .....	Seite 35
Entwicklungsgebiet Essener Straße (Bezirk Hamburg-Nord) .....	Seite 37
Entwicklungsgebiet Hohenhorst (Bezirk Wandsbek) .....	Seite 39
Nachsorgegebiet Schnelsen-Süd (Bezirk Eimsbüttel) .....	Seite 41
Nachsorgegebiet Lenzsiedlung (Bezirk Eimsbüttel) .....	Seite 43

Fortsetzung »

Entwicklungsgebiet Steilshoop (Bezirk Wandsbek) .....	Seite 45
Entwicklungsgebiet Jenkelweg – Archenholzstraße in Billstedt-Horn (Bezirk Hamburg-Mitte) .....	Seite 47
■ <b>Sicherheitskonferenz Harburg</b> .....	Seite 49
■ <b>Lawaetz intern</b> .....	Seite 50
Objekte im Eigentum der Lawaetz-Stiftung .....	Seite 50
Qualitätsmanagement in der Lawaetz-Stiftung .....	Seite 50
Vermietung .....	Seite 51
Stiftungsrat der Lawaetz-Stiftung .....	Seite 52
Unsere Mitarbeiter/innen .....	Seite 53
Standorte der Lawaetz-Stiftung .....	Seite 54
Gesellschaften bzw. Beteiligungen .....	Seite 54
Unsere Internetadressen .....	Seite 54
■ <b>Impressum</b> .....	Seite 55



## ■ Vorwort

### Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr 2011 ist vorbei. Was bleibt in Erinnerung? Für Hamburg gewiss der Regierungswechsel; die Neuwahlen im Februar 2011 haben der SPD die absolute Mehrheit beschert. Und wir wollen nicht vergessen, auch ein zweites Ereignis des Jahres in Erinnerung zu rufen: wir sind 25 geworden. Das hätte in den fernen Zeiten der Stiftungsgründung niemand zu prognostizieren gewagt. Und nicht ohne einen gewissen Stolz wollen wir auf die Worte des Ersten Bürgermeisters Olaf Scholz verweisen, der auf dem Jubiläum Entwicklung und heutige Bedeutung der Lawaetz-Stiftung besonders hervorgehoben hat: „Die Lawaetz-Stiftung war mehr als eine gute Idee. Sie hat sich bewährt, für Hamburg und viele Bewohner Nachhaltiges auf die Beine gestellt. Ich wünsche ihr viele weitere erfolgreiche Jahre.“

Die neue Regierung hat neben dem Neuzuschnitt der Fachbehörden – darunter die bemerkenswerte Zusammenlegung von Arbeit und Integration in einem Amt – und vielen wichtigen fachlichen Verbesserungen im Kindergarten- und Schulbereich auch ein wenig beliebtes, allerdings notwendiges Thema auf die Agenda gebracht: den nach der Grundgesetzänderung von 2009 verpflichtenden Schuldenabbau bei Bund und Ländern.

Ab 2014 gilt die erste Stufe der „Schuldenbremse“ und ab 2018 darf Hamburg keine neuen Schulden mehr machen. Gegen einen sparsamen Umgang mit öffentlichen Mitteln wird niemand etwas einwenden, aber wie so oft gilt auch bei diesem Thema das NIMBY-Prinzip: Gespart werden soll am liebsten woanders. An gesetzlichen Pflichtleistungen kann nicht gespart werden, also muss man nach neuen Wegen der Leistungsverbesserung suchen. Mit der Umsetzung der Auftrages „Sozialräumliche Hilfen und Angebote“ versucht die Lawaetz-Stiftung die zuständige Fachbehörde und die Bezirksämter so zu unterstützen, dass durch niedrigschwellige Angebote und sozialräumliche Kooperationen Synergieeffekte entstehen, die den Anstieg der Hilfen zur Erziehung reduzieren. Kein leichtes Unterfangen. Aber lohnenswert. Der regionalen Vernetzung und den lokalen Strukturen kommt dabei besondere Bedeutung zu. Einige Ansätze scheinen erfolversprechend, doch die Umstellung ist auch für Anbieter von sozialen Dienst-

leistungen vielfach ein Prozess mit vielen Anforderungen.

Einen besonderen Schwerpunkt setzt die neue Regierung auf den Wohnungsbau. Weil in Hamburg Wohnraum-mangel im größeren Umfang herrscht, muss schnell gehandelt werden. Gemäß Arbeitsprogramm des neuen Senats werden gemeinsam mit den sieben Bezirken zukünftig bis zu 6.000 Wohnungen jährlich gebaut. Eine ehrgeizige Ankündigung, der nach den erteilten Baugenehmigungen mit entsprechender Verzögerung auch Taten folgen müssen. Immerhin – bis Jahresmitte waren über 3.000 Genehmigungen erteilt, davon 50 % öffentlich geförderte Wohnungen. Der neue Senat scheint die Herausforderung des Wohnraum-mangels angenommen zu haben und für die Stiftung bleibt jetzt noch wichtig, dass die Förderung der Baugemeinschaften dabei auch im Blick bleibt, denn gemeinschaftliches Wohnen spart soziale Kosten und hält junge Familien in der Stadt.

Die aufgrund der Entscheidungen auf Bundesebene erfolgte Umsteuerung der Arbeitsmarktpolitik weg von den Arbeitsgelegenheiten hin zu arbeitsmarktnäheren Maßnahmen hat eine enorme Resonanz bei den Trägern und innerhalb der lokalen Strukturen ausgelöst. Eigentlich fehlt ein Programm, das zwei unterschiedliche Ziele zur Deckung bringt: die Bedarfe sozial benachteiligter Quartiere nach sozialen Dienstleistungen mit einem Einsatz öffentlich geförderter Beschäftigung, der sich an arbeitslose Menschen richtet, die nicht ohne weiteres in den Arbeitsmarkt integriert werden können. Doch für solche Überlegungen scheint es derzeit keinerlei Optionen zu geben. Damit wird der beschäftigungspolitische Aspekt des Rahmenprogramms Integrierte Stadtteilentwicklung stark eingeschränkt. Auch wenn wir sicher keine unbedingten Befürworter der Arbeitsgelegenheiten gewesen sind – und schon gar nicht in der zur Umsetzung gebrachten Variante – bleibt jetzt eine Lücke bei den Bedarfen im Quartier und bei den nur schwer vermittelbaren arbeitslosen Menschen.

Das von der Vorläuferregierung aufgelegte Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung hat in wissenschaftlichen Fachkreisen bundesweit große Beachtung gefunden: ein Programm, das von den Fachressorts eine sozialräumliche Koordination ihrer Ressourcen verlangt und ein in sich schlüssiges Verfahren vom Sozialmonitoring über die

Gebietsfestlegung bis zur Umsetzung der Entwicklungskonzepte vorlegt. Aber das Programm war immer auch gefährdet, aufgrund seiner ehrgeizigen Ziele zu einer bürokratischen Übersteuerung zu führen. Noch ist offen, wie die neue Regierung mit diesem Politikfeld umgeht; ob es ihr gelingt, ein pragmatisches und dem Kostendruck angemessenes Verfahren zu entwickeln oder ob sie auf die Vorläuferprogramme der sozialen Stadtteilentwicklung zurückgreift. Früher hat Hamburg verschiedentlich Furore gemacht mit arbeitsmarkt- und auch stadtentwicklungspolitischen Programmen. Wir würden uns freuen, wenn an diese alten Erfolge angeknüpft werden könnte.

Nach diesem kurzen Blick in die allgemeine Landschaft der neuen Hamburger Politik kommen wir nun zum spezifischen Blick des Lawaetz-Geschäftsjahres und damit der Abteilungs- bzw. Teambilanzen:

#### ■ 1. Existenzgründungsberatung

Unter den restriktiven Gesetzesänderungen des SGB II kam es zu einem Rückgang der Nachfrage aus dem ALG II-Bezug zugunsten von gut qualifizierten Gründern und Gründerinnen aus dem Bereich der Arbeitsagentur. Von der Telefonhotline bis zum Coaching nach erfolgter Gründung werden – bis auf das Hamburger Kleinstkreditprogramm – alle Angebote des Teams gut nachgefragt. Die individuelle Gründungsberatung bleibt das Kernstück.

#### ■ 2. Beratung, Evaluation und Wissenstransfer

Von der Landesebene über den Bund bis hin zur Europäischen Ebene: die Palette der Auftraggeber und Kooperationspartner reicht von lokal bis transnational und deckt von der klassischen Programm- und Prozessberatung für verschiedene Regionen über die Evaluation von Bundesprogrammen und unterschiedliche europäische Netzwerkprojekte bis hin zur Umsetzung von Qualifizierungsprojekten für den Europäischen Sozialfonds ein breites Spektrum ab. Vieles davon fließt wieder zurück nach Hamburg; unser fachliches und methodisches Know-how kann Akteure der Region in Fragen der sozialen Inklusion unterstützen.

#### ■ 3. Potenzialentwicklung und Integration

Trotz eines sich erholenden Arbeits- und Ausbildungsmarktes sind ganze Bevölkerungskreise nicht aus eigener Kraft in der Lage, an dieser positiven Entwicklung teilzunehmen. Mit den Projekten und Angeboten des Teams Job Club Altona werden genau für diese Menschen die Schnittstellen bearbeitet, die dann Zugänge in Bildung, Ausbildung und Beschäftigung ermöglichen. Erfolgsfaktoren dieser Arbeit sind die individuelle Entwicklung und Stärkung der einzelnen Person, die Einbindung weiterer unterstützender Angebote in den Integrationsprozess und die vernetzte Zusammenarbeit vor Ort in den einzelnen Quartieren.

#### ■ 4. Jugendliche in Berufsausbildung

Das Programm – jetzt wieder in der Sozialbehörde angesiedelt – ist trotz der gesetzlichen Änderung, wonach Auszubildende einen Zuschuss zu ihren angemessenen Aufwendungen für Unterkunft und Heizung erhalten, weiterhin notwendig. Denn in spezifischen Konstellationen sind häufig weiterhin alle Einkünfte von Auszubildenden niedriger als potenzielle Ansprüche auf Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts.

#### ■ 5. Stadtentwicklung und Projektmanagement

Gemeinschaftliches Wohnen im genossenschaftlichen Bereich oder als Eigentum erfüllt eine ganz wichtige Funktion in einer Metropole wie Hamburg. Es hält junge Familien in der Stadt und versorgt Menschen mit Wohnraum, die gar nicht oder jetzt noch nicht oder zumindest nicht in Hamburg mit selbst gestaltetem Wohnraum versorgt worden wären. Diese Familien sind Hamburgs „High Potentials“ der Zukunft. In 2011 wurden nicht nur wichtige Wohnprojekte fertig gestellt, sondern auch das zeitlich und finanziell sehr ambitionierte Projekt „Community Center Hohenhorst“ – jetzt „Haus am See“ genannt – konnte seiner Bestimmung übergeben werden. Gemeinschaftliches Leben braucht Räume, die hat Hohenhorst jetzt endlich. Möglich wurde das Projekt durch hohe Bundesförderung aus dem Konjunkturprogramm II und dank der großen Unterstützung der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, der Sozialbehörde und des Bezirksamtes Wandsbek.

■ **6. Quartiersentwicklung (Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung – RISE)**

Die Anforderungen von RISE erwarten kleinteilig durchgearbeitete integrierte Entwicklungskonzepte. Drei solcher Konzepte hat das Team in 2011 für Hohenhorst, Steilshoop und die Essener Straße erarbeitet. Was von diesen Konzepten angesichts schwieriger Haushaltslage überhaupt zur Umsetzung kommt, bleibt abzuwarten. Sicher ist: Steilshoop bekommt keine Stadtbahn. Das hätten wir uns anders gewünscht. Doch trotz manch nachteiliger Umstände wie dieser läuft die Umsetzung in den Gebieten mit viel Engagement der Bezirke und der federführenden Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU) sehr gut. Die Ergebnisse können sich sehen lassen.

■ **7.** Darüber hinaus hat die Stiftung noch mehrere kleine Aufträge wie die **Sicherheitskonferenz Harburg** und das **Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus** geschäftsführend abgewickelt.

Wir freuen uns über die vielen kleinen Erfolge in Sachen Sauberkeit, konzertierten Aktionen gegen Jugendgewalt und viel Aufklärung in Sachen Rechtsextremismus.

Dies mag als kleiner Überblick der Geschäftsfelder der Stiftung an dieser Stelle reichen. Die ausführlichen Berichte der Teams folgen gleich nach diesem Vorwort.

Zuvor wollen wir noch einmal ausdrücklich den finanzierenden Behörden und anderen Auftraggebern unseren Dank für die gute Kooperation und das in uns gesetzte Vertrauen aussprechen. Die in uns gesetzten Erwartungen wollen wir natürlich weiterhin erfüllen.

Dank gilt auch dem Stiftungsrat, bei dem wir in 2011 einen Generationswechsel verkraften mussten. Wir danken Frau Dr. Vera Birtsch für die jahrelange Arbeit als Stiftungsratsvorsitzende – das hat uns sehr geholfen – und Frau Inge Ott, die uns seit 1989 die Treue hielt, erst im Vorstand und dann im Stiftungsrat. Wir freuen uns aber auch sehr über die neuen Mitglieder: Herrn Dr. Matthias Bartke als Vorsitzender sowie Frau Karin Biermann-Ratjen und Herrn Malte Krugmann als Mitglieder. Und wir sind dankbar für die Treue der

langjährigen Mitglieder: Frau Dr. Christa Randzio-Plath (Rechtsanwältin), Herr Christoph Reuß (BSU/IBA) und Herr Peer Gillner (Vertreter der Beschäftigten). Sie alle sind erfahren in Behördenprozessen und bekannt für kreative Ideen. Das ist wichtig, denn die Stiftung möchte auch in 2012 wie in den folgenden Jahren durch gute Projekte von sich reden machen. Das ist heutzutage nicht mehr so einfach, da brauchen wir einen mutigen und umsichtigen Stiftungsrat.

Auch den vielen anderen Kooperationspartnern, die wir hier unmöglich alle namentlich erwähnen können, sei an dieser Stelle ein herzlicher Dank ausgesprochen. Nur gemeinsam sind wir stark. Vielen Dank, bleiben Sie uns wohlgesonnen.

Hamburg im April 2012

Karin Schmalriede, Dr. Thomas Mirbach  
Geschäftsführender Vorstand



*Karin Schmalriede*



*Dr. Thomas Mirbach*

## ■ Existenzgründungsberatung – Wirtschaftsberatung mit sozialem Anspruch



Jochen Kunz-Michel  
(Leitung)



Gundula Zierott



Julica Ruhrmann



Jens Fahsel



Heidi von Varendorff

Das Team Existenzgründung berät und unterstützt Gründerinnen und Gründer, die sich aus der Erwerbslosigkeit heraus selbstständig machen wollen, in der Vorbereitungs-, Start- und Aufbauphase ihres Unternehmens.

Unser Ziel ist eine realistische und objektive Vermittlung der mit dem Thema „Selbstständigkeit“ verbundenen Anforderungen. Dabei geht es auch darum, vermeidbare Risiken zu reduzieren und ggf. von zu riskanten Gründungsvorhaben abzuraten. Wir beraten in strategischen, konzeptionellen, betriebswirtschaftlichen und finanziellen Fragen und bieten spezifische Seminare für Gründer/innen an.

Eine weitere Aufgabe unseres Teams ist die Unterstützung von Gründer/innen bei der Finanzierung ihres Vorhabens. Hier leisten wir zum einen die Antragsberatung und -bearbeitung für das Hamburger Kleinstkreditprogramm. Zum anderen bieten wir selbst Mikrokredite im Rahmen des Mikrofinanzfonds Deutschland an. Wir sind zudem behilflich bei Anträgen auf weitere finanzielle Starthilfen, wie beispielsweise Produkte der KfW-Mittelstandsbank, Gründungszuschüsse, Einstiegsgelder oder Leistungen zur Eingliederung Selbstständiger.

Im Jahr 2011 wurden unsere Beratungs- und Seminarangebote wieder stark nachgefragt. Dabei ging der Anteil von Gründungen aus dem ALG II-Bezug aufgrund erheblicher Mittelkürzungen und Restriktionen beim Ein-



Carmen Heitmann



Heike Stempfle

stiegsgeld und den Leistungen zur Eingliederung Selbstständiger deutlich zurück. Gleichzeitig stieg die Nachfrage aus dem ALG I-Bezug. Viele Gründer/innen waren gut qualifiziert. Spürbar war ein erhöhter Anteil sehr junger sowie auch älterer Gründer/innen. Mittlere Jahrgänge hingegen nutzten verstärkt die verbesserten Zugangsbedingungen des allgemeinen Arbeitsmarktes und orientierten sich auf Festanstellungen. Die Qualität der Gründungskonzepte war im Jahr 2011 vergleichsweise hoch.

Die Nachfrage nach individueller Beratung stieg im 2. Halbjahr vor dem Hintergrund der bevorstehenden und öffentlich diskutierten Kürzung des Gründungszuschusses stark an, flachte im Dezember aber wieder ab. Erst am 28. Dezember 2011 trat die Neuregelung in Kraft, mit welcher der Gründungszuschuss sich von einer Pflicht- zu einer Ermessensleistung gewandelt hat und somit zu Irritationen führt.



## Unsere Dienstleistungen

### Der Kontakt beginnt mit der Telefonhotline

Für eine erste Kontaktaufnahme steht allen Hamburger Gründungsinteressierten die telefonische Hotline zur Verfügung. Hier beantworten wir Standardfragen zur allgemeinen Gründungsvorbereitung sowie zu Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten. Gleichzeitig führen wir mit potenziellen Gründer/innen ein telefonisches Profiling durch, um den Stand der Vorbereitung zu klären und sinnvolle nächste Schritte vorzuschlagen. Sofern ein kurzfristiges persönliches

Gespräch notwendig erscheint, schlagen wir den Ratsuchenden Termine für eine Kurzberatung vor. Je nach Stand der Gründungsvorbereitung informieren wir die Anrufernden zudem über geeignete Seminar- und Beratungsangebote. Dabei weisen wir neben den Angeboten der Lawaetz-Stiftung insbesondere auf spezialisierte Angebote anderer Einrichtungen des Hamburger Gründungs-Netzwerkes hin, wie z.B. für Gründer/innen mit Migrationshintergrund.

### Kurzberatung

Mit Kund/innen, deren Anliegen wir über die Telefonhotline nicht klären können, vereinbaren wir individuelle Kurzberatungstermine. Hierbei geht es vielfach darum, Fehlentscheidungen mit langfristigen negativen Auswirkungen zu vermeiden. In Einzelfällen beraten wir hier auch zu drängenden Fragen nach Aufnahme der selbstständigen Tätigkeit.

### Seminarangebote

Unsere verschiedenen kostengünstigen Seminare bieten wir ergänzend bzw. vorbereitend auf unsere individuelle Gründungsberatung an:

Als **Einstiegsseminar** konzipiert führen wir das Basisseminar im dreiwöchigen Turnus durch. Ziel der dreistündigen Veranstaltungen ist es, erste Informationen zu den Fördermöglichkeiten für Gründer/innen und zur Konzepterstellung zu vermitteln.

Mit dem vierstündigen **Planungsrechnungs-Seminar** sprechen wir Gründer/innen an, die bereits ein Geschäftskonzept schreiben, aber grundsätzliche Fragen bei der Erstellung von Planungsrechnungen haben.

Das vierstündige **Seminar „Steuerliches Basiswissen“** bieten wir in Zusammenarbeit mit einem Steuerberater an. Es richtet sich vor allem an Gründer/innen in der Vorgründungsphase: Erläutert werden insbesondere die verschiedenen Steuerarten, die steuerlichen Pflichten zu Beginn der Gründung, die Aufzeichnungs- und Aufbewahrungspflichten sowie Abgabefristen von Steuererklärungen.

In dem achtstündigen **Tagesseminar zur Existenzgründung** erhalten die Teilnehmer/innen einen umfangreichen Einblick in die Anforderungen an eine Existenzgründung. Dadurch soll bei den Gründer/innen ein Bewusstsein

dafür gestärkt werden, welche Kenntnisse sie bereits haben und welche Lücken noch geschlossen werden müssen. Die Resonanz auf dieses Seminarangebot war in 2011 sehr positiv, da in kompakter Form und anhand praktischer Beispiele Informationen zu häufig gestellten Fragen vermittelt wurden.

Den sechsstündigen **Workshop Akquisitionstraining** für Dienstleister haben wir 2011 erstmalig angeboten und im Dreimonatszyklus durchgeführt. Neugründer/innen aus der Dienstleistungsbranche wurde hier ein praxisorientierter Weg für die Neukundengewinnung vorgestellt. Mithilfe des Workshops sollten sie die Angst vor der „Kaltakquise“ verlieren und lernen, den Kundenkontakt strategisch vorzubereiten sowie Kundengespräche aktiv zu gestalten. Die Teilnehmer/innen haben das neue Kursangebot positiv aufgenommen und Folgetermine angeregt.

Darüber hinaus haben wir verschiedene, über H.E.I.-Schecks abrechenbare Seminare zur Existenzgründung angeboten:

- **Existenzgründung als Freiberufler/in** mit einer Referentin, die langjährige Erfahrungen in der Gründungsberatung hat,
- **„Buchführung und Gewinnermittlung“**, geleitet durch einen Steuerberater.

## Individuelle Gründungsberatung

Wie schon in den Vorjahren bildete die intensive Beratung für erwerbslose bzw. von Erwerbslosigkeit bedrohte Gründer/innen auch in 2011 den Kern unseres Angebots. Vor dem Hintergrund der rückläufigen Antragzahlen im Rahmen des Kleinstkreditprogramms war es möglich, eine größere Anzahl von Gründungsinteressierten intensiv bei der Vorbereitung ihres Vorhabens zu beraten.

Wir begleiten die Gründer/innen nach wie vor individuell von der Vorbereitung bis hin zur finalen Gründungsentscheidung. Letztere basiert auf einer Einschätzung zur Tragfähigkeit des Vorhabens. Abhängig von den Fragestellungen der Kunden erstreckt sich der Beratungsprozess in

der Regel über mehrere Sequenzen, in denen die Erfolgchancen der Unternehmenskonzepte, oft auch die Möglichkeiten einer öffentlichen Förderung, ausgelotet werden. Unsere Kund/innen gehören den unterschiedlichsten Branchen an. Sie erhalten eine fachliche Rückmeldung auf ihr Konzept sowie auf die Planungsrechnungen. Dabei beziehen wir auch ihren individuellen Kontext ein.

Auf Wunsch der Kund/innen geben wir auch fachkundige Stellungnahmen zur Beantragung des Gründungszuschusses, für die Weiterzahlung von Arbeitslosengeld II, die Beantragung von Einstiegsgeld oder Kleinkrediten ebenso wie für Anträge auf Leistungen des Integrationsamtes ab.

## Coaching / Betriebsbegleitende Beratungen

Nach der Gründung stehen häufig betriebswirtschaftliche und organisatorische Fragen sowie das Hineinwachsen in die Unternehmerrolle im Zentrum der Nachfrage. Hier beraten und coachen wir überwiegend Kund/innen, die wir bereits bei der Vorbereitung auf ihre selbstständige Tätigkeit

unterstützt hatten. Längerfristige Beratungsprozesse wurden 2011, soweit möglich, außerhalb der Förderung durch die Stadt Hamburg über das „KfW-Gründercoaching Deutschland“ finanziert.

## Finanzierungen

Die Beratung und Antragsbearbeitung zum **Hamburger Kleinstkreditprogramm** behandeln wir als eigenständiges Produkt. Das bedeutet, dass die Antragsbearbeitung nicht davon abhängig ist, ob wir die Antragsteller/innen zuvor individuell beraten haben. Vielmehr erreichen uns diverse Anträge auch über Netzwerkpartner.

Im Jahr 2011 war im Vergleich zu den Vorjahren eine rückläufige Nachfrage nach Kleinstkrediten festzustellen. Die Gründe dafür sind mehrschichtig: Die Richtlinienänderung Ende 2010 hat für ALG-II-Bezieher/innen zu veränderten Antragskonditionen und zu vermehrten Förderausschlüssen geführt. Die parallel vorgenommenen Einsparungen der Jobcenter beim Einstiegsgeld und den Leistungen zur Eingliederung Selbstständiger haben die ohnehin schon schwierigen Rahmenbedingungen für diese Zielgruppe weiter verschlechtert. Auch die Nachfrage aus dem ALG I-Bezug war geringer als in den Vorjahren. Nach unserer Einschätzung haben viele Gründer/innen häufig entweder vorhandene Eigenmittel oder alternative Finanzierungen aus dem privaten Umfeld genutzt. Ein ver-

ändertes Finanzierungsverhalten seitens der Banken war dagegen nicht festzustellen.

Das Angebot von **Mikrokrediten** für Existenzgründer/innen und bestehende Unternehmen im Rahmen des Mikrofinanzfonds Deutschland wurde im Jahr 2011 sehr gut angenommen. Die Lawaetz-Stiftung hat 20 Kredite vermittelt und begleitet. Bisher gab es in keinem Fall Zahlungsstörungen. Die Kredite werden von unterschiedlichen Unternehmer/innen aus unterschiedlichen Branchen in Anspruch genommen. Zu den üblichen Sicherheiten haben wir in 2011 begonnen, so genannte Referenzbürgschaften zu verwenden. Damit steht eine der/dem Kreditnehmer/in nahe Person mit ihrem Namen und Kontaktdaten für den/die Kreditnehmer/in ein. Dies ermöglicht uns aus dem direkten Umfeld des/der Kund/in eine unterstützende Person und eine/n zweite/n Ansprechpartner/in zu gewinnen.

Das Mikrokreditangebot ergänzt in idealer Weise das Kleinstkreditprogramm der Freien und Hansestadt Hamburg, da es fast ausschließlich durch bereits bestehende Unternehmen wahrgenommen wurde.

## Gründer/innen Stammtisch

Thema des ersten Stammtisches 2011 waren Fragen zur Altersvorsorge für Selbstständige. Im Dezember wurde ein zweiter Stammtisch zum Thema „Social Media“ angeboten.

Auch dieser Abend fand mit rund 70 Teilnehmer/innen eine sehr gute Resonanz.

## Öffentlichkeitsarbeit / Fachlicher Austausch

Das Team Existenzgründung der Lawaetz-Stiftung tauscht sich intensiv mit anderen Einrichtungen und Multiplikatoren aus. Auf Hamburger Ebene sind hier vor allem die Kooperationstreffen innerhalb des **Hamburger Gründungsnetzwerks** zu nennen. Wir sind aktiv im **fachlichen Netzwerk von Hamburger Beratungs- und Qualifizierungseinrichtungen**, die Gründer/innen aus der Arbeitslosigkeit beraten, und nehmen regelmäßig an den Treffen im Sinne eines engen Erfahrungsaustausches teil. Als **Kooperationspartner des Mittelstandsförderinstituts Hamburg (MFI)** sind wir zudem an regelmäßigen Veranstaltungen beteiligt.

Neben unserer Arbeit in Netzwerken haben wir 2011 wieder an zahlreichen **Fachveranstaltungen** teilgenommen, beispielsweise am „Hamburger Gründertag 2011“, an der Akademiker Messe der Arbeitsagentur, der Jobkontaktmesse Elbcampus, an Veranstaltungen von ver.di, des Career

Centers sowie der Kreativgesellschaft. Auch bei der vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie initiierten „Gründerwoche Deutschland“ waren wir vertreten.

Im Rahmen unseres Engagements im **Mikrofinanzfonds Deutschland** haben wir 2011 Erfahrungen mit anderen Mikrofinanzierern, dem Deutschen Mikrofinanzinstitut e.V. sowie der GLS Bank ausgetauscht. Zudem haben wir über unsere aktive Mitarbeit im Verband Deutscher Gründungsinitiativen VDG e.V. und der BAG Beratung eine enge fachliche Kommunikation mit Kooperationspartnern in anderen Bundesländern bzw. auf Bundesebene gepflegt.

In 2011 haben wir auch unsere Internetseite [www.gruendung-lawaetz.de](http://www.gruendung-lawaetz.de) inhaltlich und grafisch weiterentwickelt. Dadurch stellen wir unseren Kund/innen und Kooperationspartnern eine aktuelle Informationsplattform und downloads zur Verfügung.

## Ausblick

Die Änderungen beim Gründungszuschuss haben zu einer großen Verunsicherung auf Seiten der Gründer/innen geführt. Aufgrund der erheblich reduzierten Fördermittel ist mit einem deutlichen Rückgang der Gründungszahlen in Hamburg zu rechnen. Zurzeit nehmen wir jedoch nach wie vor eine hohe, aber veränderte Beratungsnachfrage wahr. Gründungsentscheidungen sind derzeit oft von der Unsicherheit geprägt, ob eine Förderung seitens der Arbeitsagentur erfolgt oder nicht. Viele Interessierte warten zunächst ab und beobachten die weitere Entwicklung. Gleichzeitig erreichen uns aufgrund der sehr hohen Gründungsaktivitäten der Vorjahre vermehrt Anfragen nach betriebsbegleitender Beratung und Coaching. Beratungen zur Sicherung der Bestandsfestigkeit bereits bestehender Unternehmen sehen wir deshalb als einen wichtigen Schwerpunkt für 2012.

### 2011 in Zahlen

1990	Telefongespräche in der Hotline
584	Seminar-Teilnehmer/innen
395	Individuelle Beratungskund/innen
230	Kurzberatungen
50	Betriebsbegleitende Beratungen
60	Kreditantragsbearbeitungen

Kontakt über die Telefonhotline:  
040/ 39 99 36- 36 (montags bis donnerstags  
9.00 – 14.30 Uhr, freitags 9.00 – 12.00 Uhr)

Ansprechpartner/innen:  
**Jens Fahsel**, [fahsel@lawaetz.de](mailto:fahsel@lawaetz.de)  
**Carmen Heitmann**, [heitmann@lawaetz.de](mailto:heitmann@lawaetz.de)  
**Jochen Kunz-Michel**, [kunz-michel@lawaetz.de](mailto:kunz-michel@lawaetz.de)  
**Julica Ruhmann**, [ruhmann@lawaetz.de](mailto:ruhmann@lawaetz.de)  
**Heike Stempfle**, [stempfle@lawaetz.de](mailto:stempfle@lawaetz.de)  
**Heidi von Varendorff**, [varendorff@lawaetz.de](mailto:varendorff@lawaetz.de)  
**Gundula Zierott**, [zierott@lawaetz.de](mailto:zierott@lawaetz.de)

## ■ Beratung, Evaluation, Wissenstransfer (BEW)



*Dr. Thomas Mirbach  
(Leitung)*



*Peer Gillner  
(stellv. Leitung)*



*Katrin Triebel*



*Sieglinde Ritz*



*Wolfgang Albrecht*



*Wolfgang Kühn*

Die Abteilung Beratung, Evaluation und Wissenstransfer (BEW) bietet ein breites Spektrum von Beratungs- und Forschungskompetenzen im Bereich der Europäischen Strukturprogramm- und damit zusammenhängender Politikfelder. Dabei greifen wir auf mehr als 20 Jahre Erfahrungen in der Beratung und Unterstützung regionaler Behörden und Träger bei der Umsetzung einzelner Programme zurück und stellen unser Know-how auch überregional und in Europäischen Netzwerken für Expertisen und die Auswertung von Programmen zur Verfügung. Wir arbeiten im Auftrag von Verwaltungen, Behörden und Ministerien auf Bundes- und Länderebene und für unterschiedliche Direktionen der Europäischen Kommission.



*Dr. Katrina Pfundt*



*Dr. Ulrich Schenck*



*Runhild Mehrkens*



*Sünje von Helldorff*



*Christin Klindworth*



*Daniel Bode*



*Andrea Dutzek*

Der Arbeitsbereich hat sich in den letzten Jahren regional und inhaltlich diversifiziert und neue Aufgabenfelder im Bereich der sozialen Integration in der Arbeitsmarkt-, Sozial- und Stadtentwicklungspolitik übernommen. Zum Leistungsspektrum im Jahr 2011 zählten:

- Beratung zur Umsetzung des regionalisierten Europäischen Sozialfonds (ESF) in Baden-Württemberg
- Unterstützung der Hamburger Sozialbehörde beim Ausbau des Programms Sozialräumliche Hilfen und Angebote (SHA)
- Empirische Studie zum Themenbereich Zwangsverheiratung
- Evaluation des ESF-Bundesprogramms XENOS mit den Teilprogrammen „Integration und Vielfalt“ und „ESF-Bundesprogramm zur arbeitsmarktlichen Unterstützung für

Bleibeberechtigte und Flüchtlinge mit Zugang zum Arbeitsmarkt“

- Forschungsprojekt zur Familienzusammenführung und ihrer Auswirkung auf die Integration
- Umsetzung und Begleitung transnationaler Projekte zum demographischen Wandel in Europa, zur nachhaltigen Wohnungspolitik, zur Steigerung der Lebensqualität im urbanen Raum und zur Weiterentwicklung von Maßnahmen zur Eingliederung wohnungsloser Jugendlicher
- Implementationsstudie „Initiative zur Flankierung des Strukturwandels“
- Umsetzung von ESF-kofinanzierten Projekten zur beruflichen Qualifizierung.

## ESF-Beratung in Baden-Württemberg

Seit Ende 2008 ist die Lawaetz-Stiftung koordinierender Partner im Beratungsnetzwerk „esf-team – Beratung für den Europäischen Sozialfonds im Auftrag des Ministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familien und Senioren Baden-Württemberg“.

2011 lagen die Arbeitsschwerpunkte des esf-teams zum einen in der Beratung und Begleitung der Geschäftsstellen der regionalen Arbeitskreise sowie in der Erstellung, Abstimmung und Aktualisierung der regionalen Arbeitsmarktstrategien und Antragsbewertungen. Zum anderen erbrachten wir unterschiedliche Beratungsleistungen für die ESF-Verwaltungsbehörde, vor allem im Kontext der Entwicklung und landesweiten Implementierung eines Online-Antragsverfahrens und in der Umsetzung landesweiter Projektausschreibungen. Im Bereich Öffentlichkeitsarbeit konzentrierten wir uns auf die Planung, Organisation und Durchführung der Beiträge des Landesministeriums zum 14. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag (DJHT) in Stuttgart. Darüber hinaus begleiteten wir die Erstellung von fünf Animationsfilmen sowie des Dokumentationsfilms zum DJHT.

Im Einzelnen bearbeiteten wir in 2011 folgende Aufgabenbereiche:

- Unterstützung der regionalen ESF-Geschäftsstellen bei der Erarbeitung und Aktualisierung der regionalen Arbeitsmarktstrategien einschließlich Handlungsempfehlungen
- Unterstützung der Geschäftsstellen in den Strategiesitzungen der Arbeitskreise; Vorbereitung, Präsentationen, Moderation
- Unterstützung der regionalen Arbeitskreise im Rahmen der Projektausschreibungen (Formate, Inhalte und Verfahren)
- Themenaufbereitung für überregionale Workshops: Vorbereitung und Durchführung überregionaler Workshops zur Ergebnissicherung und weiteren Themenschwerpunkten
- Öffentlichkeitsarbeit: Messen und Veranstaltungen, Unterstützung Filmproduktion, Newsletter, Kontakte und Projektbesuche

- Schulungsangebot für Projektträger in Kooperation mit einem landesweiten Beratungsprojekt
- Überarbeitung von Antragsdokumenten und Formularen, u.a. Mitwirkung bei der Implementierung des elektronischen ESF-Antragsformulars ELAN
- Unterstützung von ESF-Geschäftsstellen im landesweiten Gender-Coaching-Programm.

Drei Arbeitsbereiche nahmen mit zusammen gut 95 Prozent des Arbeitsvolumens die größten Ressourcen in Anspruch:

- die Beratung der Arbeitskreise mit gut 53 Prozent der Arbeitstage
- die Beratung des Ministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familien und Senioren Baden-Württemberg mit 24 Prozent
- die Öffentlichkeitsarbeit für den ESF im Land Baden-Württemberg mit fast 18 Prozent.

Diese Verteilung unterstreicht die Entscheidung des Ministeriums, in der ESF-Förderperiode 2007-2013 die Ebene der regionalen Arbeitskreise in der Beratung in hohem Maße zu berücksichtigen. 2011 ist es dem esf-team nunmehr gelungen, für fast alle der 42 regionalen Arbeitskreise in Baden-Württemberg ein intensives Beratungsangebot zu implementieren, das mit hoher Akzeptanz angenommen wird.

Weitere Informationen zum esf-team in Baden-Württemberg erhalten Sie unter [www.esf-team.de](http://www.esf-team.de) und von:

**Peer Gillner**, Tel. 040/ 39 99 36- 54,  
[gillner@lawaetz.de](mailto:gillner@lawaetz.de)

**Runhild Mehrkens**, Tel. 040/ 39 99 36- 44,  
[mehrkens@lawaetz.de](mailto:mehrkens@lawaetz.de)

**Dr. Thomas Mirbach**, Tel. 040/ 39 99 36- 51,  
[mirbach@lawaetz.de](mailto:mirbach@lawaetz.de)

**Wolfgang Kühn**, Tel. 040/ 39 99 36- 42,  
[kuehn@lawaetz.de](mailto:kuehn@lawaetz.de)

## Sozialräumliche Hilfen und Angebote (SHA)

Im Bereich der Jugend- und Familienhilfe setzt die Freie und Hansestadt Hamburg die in 2003 begonnene Entwicklung sozialräumlich orientierter Hilfsangebote für besonders belastete Familien konsequent fort. Nach den Vorläuferprogrammen „Sozialräumliche Angebotsentwicklung“ (SAE) und „SAE-Ausbau“ ist 2011 das Programm „Sozialräumliche Hilfen und Angebote“ (SHA) mit einem Budget von 10 Mio. Euro gestartet. Ein Schwerpunkt der Förderung ist die professionelle Vernetzung der Angebote.

Die einzelnen Programme verfolgen seit 2003 das Ziel, über diversifizierte, untereinander vernetzte Angebote im Stadtteil Familien bei Erziehungsproblemen und bei der Alltagsbewältigung Hilfe zu leisten. Die Anlaufstellen sollen für Ratsuchende niedrigschwellig und unmittelbar zugänglich sein. Durch die frühzeitige und passgenaue Unterstützung in Wohnortnähe soll die Wirksamkeit der Hilfen erhöht und die Fixierung auf die förmlichen und kostenintensiven Hilfen zur Erziehung abgebaut werden.

Im Rahmen des neuen Programms SHA waren die Hamburger Bezirksämter von der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI) aufgefordert, für die vorgegebenen Sozialräume gemeinsam mit den Akteuren vor Ort Bedarfsanalysen zu erstellen. Auf dieser Grundlage wurden weitere Hilfsangebote für die Zielgruppen konzipiert. Darüber hinaus haben die Allgemeinen Sozialen Dienste (ASD) die Aufgabe erhalten, die Angebote in gemeinsamen Netzwerken zu steuern und zu koordinieren sowie Hilfesuchende Familien in die sozialräumlichen Angebote zu vermitteln. Die Jugendämter haben für die neuen Aufgaben zusätzliche Personalressourcen bekommen. Zur Umsetzung des gesamten Programms hat die Fachbehörde bislang mit fünf Bezirken Kontrakte geschlossen, die zwei verbleibenden folgen in 2012.

Die Lawaetz-Stiftung unterstützte 2011 die BASFI bei der Auswertung der ein Jahr zuvor begonnenen Projekte des Teilprogramms „SAE-Ausbau“ sowie bei der Implementierung des neuen Programms SHA in den Bezirksämtern.

Im Zuge der Auswertung führte die Lawaetz-Stiftung zunächst eine standardisierte schriftliche Befragung bei 41 Projekten und der für sie zuständigen ASD-Abteilungen durch. Im Mittelpunkt stand die Frage, in welchem Umfang die Projekte ihre Zielgruppen jeweils erreicht und in welchem Maße sie dabei mit dem ASD kooperiert haben. Die Lawaetz-Stiftung stellte den Gesprächspartnern die Ergebnisse zur Verfügung. Sie dienten als Grundlage für die Auswertungsgespräche, welche die Fachbehörde anschließend mit den einzelnen Bezirksamtern geführt hat.

Bei dem Programm SHA unterstützte die Lawaetz-Stiftung die Bezirksamter bei der Bedarfsanalyse und Angebotsplanung und die Fachbehörde bei der Festlegung von Verfahrenseckpunkten, den Kontraktgesprächen sowie der Ergebnisdokumentation. Darüber hinaus konzipierte und realisierte sie für die Bezirksamter und die BASFI insgesamt fünf Workshops, die im Wesentlichen der Bearbeitung von spezifischen Fachthemen sowie dem Transfer guter Praxisbeispiele dienten. In einzelnen Bezirken war sie zudem an der Durchführung von weiteren vier Workshops mit regionalspezifischen Fragestellungen beteiligt.

Auch im Jahr 2012 wird die Lawaetz-Stiftung die zuständige Fachbehörde bei der weiteren Umsetzung des neuen Programms unterstützen.

Ansprechpartner/innen:

**Wolfgang Albrecht**, Tel. 040/ 39 99 36- 53,  
albrecht@lawaetz.de

**Dr. Thomas Mirbach**, Tel. 040/ 39 99 36- 51,  
mirbach@lawaetz.de

**Dr. Katrina Pfundt**, Tel. 040/ 39 99 36- 41,  
pfundt@lawaetz.de

**Sieglinde Ritz**, Tel. 040/ 39 99 36- 43,  
ritz@lawaetz.de



Wolfgang Albrecht



Dr. Thomas Mirbach



Dr. Katrina Pfundt



Sieglinde Ritz

## Programmbegleitende Evaluationen und Projektevaluierungen

### Evaluation des Bundesprogramms XENOS

Das Bundesprogramm XENOS (altgriech. der Fremde, der Gastfreund) fördert arbeitsmarktbezogene Aktivitäten in Verbindung mit Maßnahmen für Toleranz, Demokratie und Vielfalt. Es ist Teil des Nationalen Integrationsplans der Bundesregierung und des „Bündnisses für Demokratie und Toleranz – gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit“. Die Finanzierung erfolgt durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds (ESF).

Seit September 2009 ist die Lawaetz-Stiftung gemeinsam mit Univation und WSF Wirtschafts- und Sozialforschung damit beauftragt, zwei XENOS-Teilprogramme zu evaluieren. Ziel der Evaluation ist es, die Wirksamkeit und den Grad der Zielerreichung herauszuarbeiten, um nachhaltige und transferfähige Lösungsansätze und Methoden zu identifizieren. Methodisch setzen wir dabei vor allem Online-Befragungen, Expertengespräche und Fallstudien ein.

#### Teilprogramm „Integration und Vielfalt“

Das ESF-Bundesprogramm „XENOS – Integration und Vielfalt“ richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene, deren Zugang zu Schule, Ausbildungs- und Arbeitsplätzen erschwert ist. Es ist ein in seiner Zielsetzung außerordentlich ambitioniertes Programm, das sich konzeptionell deutlich von der Standardförderung im Rahmen des ESF abhebt.

Im Frühjahr 2011 legten die Lawaetz-Stiftung und ihre Partner den Zwischenbericht der Programmevaluation vor. In weiteren Befragungen von Trägern und Teilnehmenden sowie im Rahmen von Fallstudien richtete sich der Blick vor allem darauf, inwieweit es den Projekten gelingt

- lokale, regionale und überregionale Problemlagen hinsichtlich Diskriminierung, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus in arbeitsmarktlichen Handlungsfeldern aufzugreifen und zu ihrer dauerhaften Verbesserung beizutragen,

- die Ausbildungs- und Berufschancen der Teilnehmenden durch berufsbezogene Qualifikationen zu verbessern,
- die interkulturellen Kompetenzen der Teilnehmenden zu verbessern,
- Aktivitäten für Demokratie, Weltoffenheit und Toleranz in arbeitsmarktbezogene Maßnahmen zu integrieren, insbesondere in (Berufs-)Schule, Ausbildung und Betrieben,
- einen Beitrag zur Erreichung der Ziele des Nationalen Integrationsplans (NIP) zu leisten.

Darüber hinaus unterstützte die Evaluation die Programmverantwortlichen bei der Durchführung und Auswertung thematischer Treffen der Projekte.

Die Ergebnisse der Evaluation werden Mitte des Jahres 2012 vorgelegt.

#### Teilprogramm „Arbeitsmarktliche Unterstützung für Bleibeberechtigte und Flüchtlinge“

Mit dem ESF-Bundesprogramm zur arbeitsmarktlichen Unterstützung für Bleibeberechtigte und Flüchtlinge mit Zugang zum Arbeitsmarkt wurden in einer ersten Förderrunde bis Oktober 2010 insgesamt 43 Projektverbände gefördert. Diese unterstützten sowohl Bleibeberechtigte als auch Personen mit Flüchtlingshintergrund beim Erwerb der Voraussetzungen für ein dauerhaftes Bleiberecht. Hierzu ist der Nachweis einer eigenständigen Lebensführung durch Erwerbstätigkeit notwendig.

Bei dem Zugang zum Beschäftigungs- und Bildungssystem stoßen diese Menschen jedoch häufig auf spezifische Barrieren. Diese sind teils personenbezogen (wie etwa Qualifikations-/Sprachdefizite) und teils institutionell (z.B. Nicht-Anerkennung von erworbenen Berufsabschlüssen im Herkunftsland) bedingt, oftmals begleitet von mangelnder Sensibilität des jeweiligen Umfeldes. Die geförderten Netzwerke bieten daher individuelle Beratungen und Unterstützungen, berufliche Orientierungen und Kurzqualifikationen,

berufsbezogene Sprachförderungen sowie Informations- und Mediationsaktivitäten an.

Der Abschlussbericht der Evaluation wurde zu Beginn des Jahres 2011 vorgelegt. Die Ergebnisse belegen den Erfolg des Programms: Insgesamt hatten die Netzwerke rund 11.400 Teilnehmende erreicht, von denen etwa 54 Prozent in Arbeit oder Ausbildung vermittelt wurden und ca. 35 Prozent an Qualifizierungs- und Fortbildungsmaßnahmen teilnahmen. Dabei hat sich besonders der praktizierte Netzwerkansatz bewährt, denn er ermöglicht die Überwindung von institutionell bedingten Förderdefiziten.

In dem Abschlussbericht wurden auch die Ergebnisse einer von der Lawaetz-Stiftung begleitend durchgeführten Befragung zur Qualifikation der Teilnehmenden dargestellt: Hierbei zeigte sich ein überraschend hohes Qualifikationsniveau der Teilnehmenden:

- Die große Mehrheit (87,1 %) hat eine Schule besucht, häufig im jeweiligen Heimatland.
- Knapp 40 % verfügen über eine berufliche Ausbildung.
- Gut ein Zehntel der Befragten hat ein Studium begonnen.
- Rund 7 % verfügen über ein abgeschlossenes Studium.

Mit einer zweiten Förderrunde werden bis Juni 2014 erneut 28 Projektverbände gefördert. Wir freuen uns, dass wir auch hier den Zuschlag für die Evaluierung erhalten haben. Dabei werden wir ein im Jahr 2011 entwickeltes und eingesetztes Erhebungstool einsetzen, mit dem wir vor al-

lem soziodemographische und qualifikatorische Merkmale abfragen können. Dies ermöglicht nicht nur eine Fortführung der bisherigen Erhebung, sondern auch einen Vergleich mit den bislang erfassten Daten. Die Auswertung wird erstmals im Jahr 2012 erfolgen.

Weitere Informationen zum XENOS-Bundesprogramm sowie die bereits erstellten Evaluationsberichte sind auf der Internetseite <http://www.esf.de/portal/generator/6592/xenos.html> abrufbar.

Ansprechpartner/in:

**Dr. Thomas Mirbach**, Tel. 040/ 39 99 36- 51,  
[mirbach@lawaetz.de](mailto:mirbach@lawaetz.de)

**Katrin Triebel**, Tel. 040/ 39 99 36- 55,  
[triebl@lawaetz.de](mailto:triebl@lawaetz.de)

**Daniel Bode**, Tel. 040/ 39 99 36- 57,  
[bode@lawaetz.de](mailto:bode@lawaetz.de)



*Dr. Thomas Mirbach*



*Daniel Bode*



*Katrin Triebel*

## Begleitende Evaluation des Projektes „EIN-GANG“ der hamburger arbeit – Beschäftigungsgesellschaft mbH

Als großer arbeitsmarktpolitischer Dienstleister hat die hamburger arbeit – Beschäftigungsgesellschaft mbH (hab) bei ihren Zielgruppen zunehmend multiple Vermittlungshemmnisse festgestellt. In vielen Fällen zeichnet sich ein Bedarf an ganzheitlicher, multiprofessioneller und personenzentrierter Hilfen ab. Die betroffenen Personen sehen sich ihrerseits einer Vielzahl von Institutionen gegenüber, die jeweils für eine spezielle Problematik zuständig sind. Die in den Institutionen beschäftigten Fachkräfte treffen wiederum auf diese Personengruppen mit diversen Problemlagen, deren Bearbeitung viel Zeit benötigt und eine vernetzte, trägerübergreifende Arbeitsweise nahe legt.

Vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen entwickelte die hab mbH ein Projekt, das hilfesuchenden Personen problemlagenübergreifend eine zentrale Anlaufstelle bietet. Das Projekt startete in 2009 unter dem Titel EIN-GANG in Harburg. Die Lawaetz-Stiftung erhielt den Auftrag der begleitenden Evaluierung.

Von der Evaluierung erwartete die hab mbH u.a. einen Erkenntnisgewinn zu maßgeblichen Erfolgsfaktoren einer sozialräumlich orientierten, zentralen Servicestelle für Zielgruppen mit eingeschränkter Beschäftigungsfähigkeit und erschwerten Integrationsaussichten aufgrund multipler Problemlagen. Herausgearbeitet werden sollten



- geeignete konzeptionelle Ansätze, um den Zugang zur Zielgruppe herzustellen und im Weiteren die Integrationsaussichten positiv zu gestalten,
- optimierungsbedürftige und -fähige Konzeptbestandteile,
- qualitative Einschätzungen zu externen Faktoren, welche die Integrationsaussichten der Zielgruppe erschweren bzw. fördern sowie
- Bewertungen zur Qualität der sozialräumlichen Orientierung und Vernetzung des Projektes mit staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren und Kooperationspartnern.

Die Lawaetz-Stiftung übergab der hab mbH im September 2011 den Abschlussbericht. Bei der hab mbH selbst können sich Interessierte über die einzelnen Ergebnisse informieren.

Ansprechpartner/in:

**Wolfgang Albrecht**, Tel. 040/ 39 99 36- 53

[albrecht@lawaetz.de](mailto:albrecht@lawaetz.de)

**Andrea Dutzek**, Tel. 040/ 39 99 36- 62

[dutzek@lawaetz.de](mailto:dutzek@lawaetz.de)



Wolfgang Albrecht



Andrea Dutzek

## Empirische Untersuchungen

### Studie „Zwangsverheiratungen in Deutschland – Anzahl und Analyse von Beratungsfällen“

Seit dem Jahr 2006 führt die Lawaetz-Stiftung in Hamburg, bundesweit sowie auf europäischer Ebene verschiedene Projekte bzw. Untersuchungen zum Thema Zwangsverheiratung durch. Zuletzt waren wir im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) tätig. Dabei handelte es sich um eine bundesweite Erhebung der Erkenntnisse von Beratungseinrichtungen über Menschen, die von Zwangsverheiratung bedroht oder betroffen sind.

In Zusammenarbeit mit Torsten Schaak - Büro für Sozialpolitische Beratung - und TERRE DES FEMMES e.V. haben wir fast 1.500 Beratungs- und Schutzeinrichtungen im gesamten Bundesgebiet befragt und Beratungsfälle dokumentiert. In den Blick genommen haben wir auch die Sichtweisen weiterer Akteure wie Schulleitungen, Einrichtungen der Jugendhilfe und Integrationszentren. Im Ergebnis hat sich gezeigt, dass in Deutschland vor allem Einrichtungen wie Frauenhäuser/Zufluchtsstellen und Mädchen-/Frauenberatungsstellen intensiv mit dem Thema Zwangsverheiratungen befasst sind.

Die befragten Beraterinnen und Berater gaben an, im Jahr 2008 insgesamt 3.443 Personen zum Thema Zwangsverheiratung beraten zu haben. Auch wenn diese Zahl keine Auskunft über die tatsächliche Anzahl der von Zwangsverheiratung Betroffenen oder Bedrohten geben kann, zeigt sie doch den erheblichen Beratungsbedarf in diesem Bereich. Dabei waren es vor allem Menschen zwischen 18 und 21 Jahren, die von einer (drohenden) Zwangsverheiratung betroffen waren und nach Hilfe suchten. Viele der Beraterinnen waren in Deutschland geboren, insgesamt 44 Prozent hatten die deutsche Staatsangehörigkeit.

Im November 2011 präsentierte Bundesfamilienministerin Dr. Kristina Schröder die Untersuchungsergebnisse im Bundeskanzleramt. Veröffentlicht sind sie im Verlag Barbara Budrich, Leverkusen-Opladen, eine Kurzfassung kann beim BMFSFJ bestellt werden.

Ansprechpartner/in:

**Dr. Thomas Mirbach**, Tel. 040/ 39 99 36- 51,

[mirbach@lawaetz.de](mailto:mirbach@lawaetz.de)

**Katrin Triebel**, Tel. 040/ 39 99 36- 55,

[triebl@lawaetz.de](mailto:triebl@lawaetz.de)

## Familienzusammenführung und ihre Auswirkung auf die Integration – Neues transnationales Forschungsprojekt der Lawaetz-Stiftung

Seit Ende 2011 beteiligt sich die Lawaetz-Stiftung an dem transnationalen Forschungsprojekt „Family reunification“. Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen die gesetzlichen Voraussetzungen des Familiennachzugs und ihre Umsetzung in den sieben beteiligten europäischen Ländern.

In Deutschland stellt die Migration zum Zwecke der Familienzusammenführung bzw. des Familiennachzugs einen wesentlichen Teil der Zuwanderung dar. Ehegatten, Kinder und unter Umständen weitere Familienangehörige können unter bestimmten Voraussetzungen zu ihren bereits in Deutschland lebenden Angehörigen nachziehen. Geregelt wird der Familiennachzug in den EU-Mitgliedsstaaten durch die EG-Richtlinien 2003/86/EG (Familiennachzugsrichtlinie) und 2004/38/EG (Freizügigkeitsrichtlinie) sowie durch Gesetze und Richtlinien der jeweiligen Länder.

Das Forschungsprojekt nimmt insbesondere die Auswirkungen von Gesetzgebung, Politik und Praxis auf die Integration der Betroffenen in den Blick. Es wird gemeinsam mit den Partnerorganisationen aus Irland, Österreich, Bulgarien, den Niederlanden, Portugal und Großbritannien umgesetzt. Vertreter/innen der Organisationen trafen sich

im Oktober 2011 erstmals in London, um einen Überblick über die jeweiligen länderspezifischen Situationen zu erhalten und auszutauschen. Hier wurde auch mit der Abstimmung des Untersuchungsdesigns begonnen.

Das Projekt wird durch den Europäischen Fonds für die Integration von Drittstaatsangehörigen (EIF) gefördert. Der EIF zielt in erster Linie auf Maßnahmen ab, die die Integration von Neuzuwanderern betreffen. Er soll die Mitgliedstaaten in ihren Bemühungen unterstützen, Drittstaatsangehörige verschiedener kultureller, religiöser und sprachlicher Herkunft in ihre Gesellschaften zu integrieren.

Die Internetseite [www.familyreunification.eu](http://www.familyreunification.eu) informiert ausführlich über das Projekt und über Familienzusammenführung in Europa.

Ansprechpartner/innen:

**Katrin Triebel**, Tel. 040/ 39 99 36- 55,  
[triebl@lawaetz.de](mailto:triebl@lawaetz.de)

**Christin Klindworth**, Tel. 040/ 39 99 36- 52,  
[klindworth@lawaetz.de](mailto:klindworth@lawaetz.de)

**Peer Gillner**, Tel. 040/ 39 99 36- 54,  
[gillner@lawaetz.de](mailto:gillner@lawaetz.de)

## Implementationsstudie zur „Initiative zur Flankierung des Strukturwandels“

Mit dem Programm „Initiative zur Flankierung des Strukturwandels“ (IFlaS) finanziert die Bundesagentur für Arbeit Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung für gering qualifizierte Arbeitslose mit Berufserfahrung. Die Qualifizierungsmaßnahmen sollen zum Erwerb anerkannter Berufsabschlüsse bzw. anschlussfähiger Teilqualifikationen führen. Damit will die Bundesagentur die Chancen der Zielgruppe für die Aufnahme und den Erhalt von Beschäftigungsverhältnissen erhöhen und zugleich einen Beitrag zur Deckung des Fachkräftebedarfs in bestimmten Branchen und Regionen leisten.

Die Gesamtevaluation der Initiative wird vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) Nürnberg durchgeführt. In diesem Rahmen ist die Lawaetz-Stiftung im Konsortium mit dem ISG-Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik GmbH beauftragt worden, eine Studie zur Implementierung der „IFlaS“ durchzuführen. Hierzu haben wir im Jahr 2010 mit der Durchführung von Fallstudien begonnen und insbesondere regionale Akteure (Arbeitsagenturen, ArGe/Jobcenter, Kammern, Bildungsträger etc.) befragt. Die zentralen Fragestellungen bezogen sich vor allem auf die Umsetzung und Bewertung der Initiative sowie auf die Qualitätssicherung und Maßnahmesteuerung durch die relevanten Akteure.

Der erste Zwischenbericht wurde im August 2010 vorgelegt. Im Jahr 2011 folgte in den Fallstudienregionen eine zweite Befragungswelle der Koordinatorinnen und Koordinatoren im Bereich der Förderung der beruflichen Weiterbildung (FbW) der jeweiligen Arbeitsagenturen. Thema war hier insbesondere die Fortentwicklung der Initiative.

Ansprechpartner/in:

**Dr. Thomas Mirbach**, Tel. 040/ 39 99 36- 51,  
mirbach@lawaetz.de

**Peer Gillner**, Tel. 040/ 39 99 36- 54,  
gillner@lawaetz.de

**Katrin Triebel**, Tel. 040/ 39 99 36- 55,  
triebel@lawaetz.de

## Umsetzung und Begleitung transnationaler Innovationsprojekte



### Demographie-Plattform Hamburg

Der demographische Wandel ist neben dem Klimawandel und der Globalisierung eine der größten Herausforderungen für

Europa und seine Regionen. Vor diesem Hintergrund beschäftigte sich das transnationale Projekt „DC Noise“ (Demographic Change: New Opportunities in Shrinking Europe) mit den Auswirkungen des demographischen Wandels auf Arbeitsmarkt, haushaltsnahe Dienstleistungen und innovative Wohnformen in der europäischen Nordseeregion. Finanziert wurde das Projekt im Rahmen des Programms INTERREG aus Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung sowie der Freien und Hansestadt Hamburg.

Von Juni 2008 bis Dezember 2011 arbeiteten bei DC Noise unter Federführung der Region Twente/Niederlande Partner aus Belgien, Norwegen, Großbritannien, der Region Niedersachsen-Bremen sowie aus Hamburg zusammen. Die beteiligten Hamburger Teilprojekte wurden von der Lawaetz-Stiftung im Auftrag der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU) koordiniert. Für den Austausch auf regionaler Ebene installierten die BSU und die Lawaetz-Stiftung die „Demographie-Plattform Hamburg“.

Folgende innovative Ansätze und Modelle in den Bereichen Arbeitsmarkt sowie Stadtteil- und Freiraumentwicklung sind in diesem Zusammenhang in Hamburg entwickelt und erprobt worden:

- **Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt in Kooperation mit der Lawaetz-Stiftung:** Projektsteuerung und -koordination und Durchführung der Demographie-Plattform Hamburg
- **BSU/Bezirk Altona:** Die altersgerechte Gestaltung urbaner Freiräume in Altona

- **Bezirk Hamburg-Nord in Kooperation mit STATT-BAU HAMBURG GMBH:** Entwicklung von Nutzungskonzepten für eine generationenübergreifende Quartiersentwicklung in Eppendorf
- **PlusPunkt GmbH:** Voraussetzungen für die Integration von älteren Arbeitslosen in den Arbeitsmarkt
- **Universität Hamburg, Institut für Geographie:** Neue Anforderungen der Bewohner an Ausstattung und Qualitäten der Stadtteile.

Im Rahmen von zwei Abschlusskonferenzen der „Demographie-Plattform Hamburg“ sind im Mai 2011 die Ergebnisse der Hamburger Teilprojekte vorgestellt worden. Dieses Forum wurde von Expert/innen und der Fachöffentlichkeit aus den Bereichen Quartiers- bzw. Stadtentwicklung und Arbeitsmarktpolitik genutzt, um über den Umgang mit dem demographischen Wandel zu diskutieren. Beide Veranstaltungen fanden mit bis zu 100 Teilnehmer/innen großes Interesse.

Der über DC Noise geförderte Austausch mit den Projektpartnern aus den verschiedenen Nordseerainstaaten sowie mit den regionalen Expert/innen und Akteur/innen war sehr erfolgreich. Unter anderem ist es gelungen, das Bewusstsein für die Herausforderungen des demographischen Wandels auf politischer Ebene zu verstärken. So hat am 14. Februar 2012 der Hamburger Senat beschlossen, ein **Demographie-Konzept für Hamburg** zu erstellen.

Die Broschüre „Den demographischen Wandel gestalten – Aktivitäten – Ergebnisse – Empfehlungen“ dokumentiert die Ergebnisse und Thesen zur Bewältigung des demographischen Wandels in der Stadt- und Quartiersentwicklung in Hamburg sowie zur Gestaltung des demographischen Wandels auf dem Arbeitsmarkt.

Sie ist zu beziehen bei Sieglinde Ritz, Johann Daniel Lawaetz-Stiftung (ritz@lawaetz.de) und steht auf der Internetseite [www.demographie-hamburg.de](http://www.demographie-hamburg.de) als Download bereit. Weitere Informationen bietet zudem die Seite [www.dcnoise.eu](http://www.dcnoise.eu).



Sieglinde Ritz

Ansprechpartnerin:  
**Sieglinde Ritz**,  
Tel. 040/ 39 99 36- 43,  
[ritz@lawaetz.de](mailto:ritz@lawaetz.de)

## Öffentliche Plätze und Lebensqualität – Das INTERREG-Projekt „Making Places Profitable – Public and Private Open Spaces“ (MP4)

Attraktive und vielfältig nutzbare Freiräume tragen zur Steigerung der Lebensqualität im urbanen Raum bei. Diese Thematik greifen seit 2008 neun Partner aus sechs Ländern im transnationalen INTERREG-Projekt „MP 4 – Making Places Profitable“ auf. Auf Hamburger Seite sind die Lawaetz-Stiftung und die HafenCity Universität beteiligt.

Schwerpunkt der Aktivitäten des Jahres 2011 in Hamburg war die Planung eines Basketballplatzes in Steilshoop. Die Jugendinitiative „GetMove e.V.“ entwickelte hierfür ein Konzept und war in Kooperation mit der Lawaetz-Stiftung maßgeblich an der Erarbeitung der Kalkulation beteiligt. Die Besonderheit dieses Vorhabens besteht darin, dass der Jugendverein GetMove e.V. auf der Grundlage eines place-keeping Modells und in Zusammenarbeit mit der Alraune gGmbH die Verantwortung für den Platz übernehmen wird.

Nach einer langen Abstimmungsphase wurde das Budget zugunsten des Basketballplatzes genehmigt. Die Finanzierung erfolgt über das Hamburger Rahmenprogramm der integrierten Stadtteilentwicklung (RISE), kofinanziert mit Mitteln der Europäischen Union. Die Umsetzung des Projektes ist für 2012 geplant und wird Hamburg um eine Attraktion reicher machen. Wenn sich das Konzept der Einbindung der jugendlichen Benutzer in die Verwaltung und Pflege des Platzes bewährt hat, kann es als Modellprojekt für Folgeprojekte dienen.

Ein weiterer Schwerpunkt war die Vorbereitung der Fachwerkstatt: „Wer gestaltet und pflegt eigentlich unsere Freiräume“, die im Januar 2012 in der Lawaetz-Stiftung stattgefunden hat.

Weitere Informationen über das Projekt „MP 4“ bietet die Internetseite [www.mp4-interreg.eu](http://www.mp4-interreg.eu).

Ansprechpartner/in:  
**Dr. Ulrich Schenck**, Tel. 040/ 39 99 36- 56,  
[schenck@lawaetz.de](mailto:schenck@lawaetz.de)  
**Béatrice Barelmann**, Tel. 040/ 79 69 68 01,  
[barelmann@lawaetz.de](mailto:barelmann@lawaetz.de)



Béatrice Barelmann



Dr. Ulrich Schenck

## SUITE – Europäisches Netzwerk für nachhaltige Wohnungspolitik

Wie kann ausreichend bezahlbarer Wohnraum mit einem hohen Energieeffizienzstandard geschaffen werden, ohne dass es in den betroffenen Quartieren zu einer Verdrängung der Bewohnerschaft kommt? In einem länderübergreifenden Austausch widmete sich das von 2008 bis September 2011 im Rahmen des EU-Programms URBACT durchgeführte transnationale Projekt „SUITE – The Housing Project“ dieser und ähnlichen Fragen.

Die am Projekt beteiligten neun europäischen Städte, zu denen neben Hamburg der Lead Partner Santiago de Compostela, das rumänische Iasi, Krakau, Medway, Nantes, Newcastle, Rennes und Tallinn gehörten, führten einen Vergleich von Projekten, Fallstudien, rechtlichen Instrumenten und operativen Ansätzen durch. Hierbei wurde deutlich, dass es zur Schaffung sozial und ökologisch nachhaltigen, bezahlbaren Wohnraums eines integrativen Ansatzes bedarf, der alle drei Aspekte gleichwertig berücksichtigt:

- sozialer Mix (Sicherung einer ausgewogenen Sozialstruktur der Bewohnerschaft),
- ökologische Nachhaltigkeit (Realisierung einer hohen Energieeffizienz) sowie
- Finanzierbarkeit (Anwendung innovativer Finanzierungsmodelle).

Zur Aufgabe von SUITE gehörte auch die Entwicklung und Umsetzung eines Lokalen Aktionsplans in jeder der beteiligten Partnerstädte. Hamburg beschäftig-

te sich in diesem Kontext mit der besonderen Rolle von Baugemeinschaften und deren Potenzialen. So lässt sich beispielsweise durch eine kreative Kombination von genossenschaftlichem Mietwohnungsbau und Eigentumswohnungen in einem Projekt die Schaffung kostengünstigen Wohnraums mit hoher Energieeffizienz realisieren. Zudem konstituieren sich Baugemeinschaften oftmals aus langjährigen Bewohner/innen eines Quartiers und können dazu beitragen, dessen soziale und kulturelle Vielfalt zu erhalten.

Anhand des Baugemeinschaftsprojekts „Greves Garten“ in Hamburg-Bergedorf haben wir beispielhaft die Erfolgsfaktoren von Baugemeinschaften untersucht und fünf wesentliche Aspekte herausgearbeitet. Die Ergebnisse wurden in der Broschüre „Gemeinsam planen – gemeinsam bauen – gemeinsam leben“ veröffentlicht. Sie richtet sich an diejenigen, die an der Realisierung von Baugemeinschaftsprojekten interessiert sind. Die Broschüre ist kostenfrei über Wolfgang Kühn (kuehn@lawaetz.de) zu beziehen und zudem als pdf-Download auf der Website der Lawaetz-Stiftung verfügbar.

Ansprechpartner:

**Dr. Thomas Mirbach**, Tel. 040/ 39 99 36- 51,  
mirbach@lawaetz.de

**Wolfgang Kühn**, Tel. 040/ 39 99 36- 42,  
kuehn@lawaetz.de

## COM.IN – ein europäisches Projekt zur Weiterentwicklung von Maßnahmen zur Eingliederung wohnungsloser Jugendlicher

Im Rahmen des europäischen Programms PROGRESS wird seit September 2011 das Projekt „COM.IN – Local Strategies for the Active Inclusion of Young People“ gefördert. Ziel ist die Untersuchung und Weiterentwicklung innovativer Maßnahmen, mit denen mehrfach benachteiligte, insbesondere wohnungslose junge Menschen erreicht und zu Schulabschluss und Ausbildung motiviert werden. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie die Kooperation der verschiedenen Akteure, die an einem Unterstützungsprozess beteiligt sind, effektiv und partizipativ gestaltet werden kann.

Am Projekt beteiligt sind die vier Städte Hamburg, Bologna, Malmö und Newcastle mit jeweils einem Praxispartner und einer wissenschaftlichen Einrichtung. Für Hamburg sind dies die Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) und die Lawaetz-Service GmbH. Die Rolle des koordinierenden Lead Partners hat die Lawaetz-Stiftung übernommen.

In der ersten Phase des Projekts werden innovative Ansätze aus den teilnehmenden Städten vorgestellt. Dazu statten die Vertreter der Projekte und der Universitäten den jeweiligen Projektpartnern Besuche ab, beob-

achten die Arbeit der Projektpartner und entwickeln Vorschläge und Anregungen zur Optimierung. Bestandteile der Besuche sind auch Interviews mit Auftraggebern, Kooperationspartnern und Teilnehmern der untersuchten Projekte.

In Hamburg wird das Projekt „Stufe 3“ der Lawaetz-Service GmbH untersucht, in dem Wohnungslose mit besonderen sozialen Problemlagen bei der Integration in Wohnung und Wohnumfeld sowie bei dem Aufbau einer langfristigen Perspektive unterstützt werden. In Bologna wird das Sozialunternehmen „La Piccola Carovana“ betrachtet, das unter anderem Angebote für jugendliche Roma durchführt. Der Beitrag aus Malmö bezieht sich auf das Projekt „Fenix“, in dem Trainingsmaßnahmen, Psychotherapie und weitere Unterstützungsangebote für mehrfach benachteiligte Jugendliche zusammengeführt werden. In Newcastle ist eine stadtweite integrierte Strategie zur Vermeidung von Wohnungslosigkeit unter Jugendlichen Gegenstand der Betrachtung.

Die einzelnen Maßnahmen werden von den Partnerstädten begutachtet und daraus Handlungsempfehlungen für deren Weiterentwicklung herausgearbeitet. Auf diese Weise erhalten die einzelnen Städte die Möglichkeit, aus den Erfahrungen ihrer europäischen Partner zu lernen.

In der zweiten Phase des Projektes werden ausgewählte Empfehlungen umgesetzt und von den Universitäten begleitend evaluiert. Die Erfahrungen aus der Umsetzungsphase führen dann zu einer Reihe von Vorschlägen an die Europäische Kommission zur Weiterentwicklung der europäischen Politik der Armutsbekämpfung.

Ansprechpartner:

**Dr. Thomas Mirbach**, Tel. 040/ 39 99 36- 51,  
mirbach@lawaetz.de

**Wolfgang Kühn**, Tel. 040/ 39 99 36- 42,  
kuehn@lawaetz.de



*Dr. Thomas Mirbach*



*Wolfgang Kühn*

## Umsetzung von ESF-Projekten der beruflichen Qualifizierung

### „Fit für die Zukunft – Kompetenz entwickeln“ – ESF-Projekt in der Region Lüneburg

**Die systematische und nachhaltige Weiterbildung von Arbeitnehmer/innen ist eine wesentliche Grundlage für die Sicherung der individuellen Beschäftigungsfähigkeit und zugleich für den Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen.**

Vor diesem Hintergrund führte die Lawaetz-Stiftung von 2008 bis Anfang 2012 das über den Europäischen Sozialfonds geförderte Projekt „Fit für die Zukunft – Kompetenz entwickeln“ durch. Im Mittelpunkt standen kleine und mittlere Unternehmen der chemischen Industrie und der Ernährungswirtschaft mit Hauptsitz im ehemaligen Regierungsbezirk Lüneburg.

Zielgruppe in den beteiligten Industriebetrieben waren beispielsweise Fachkräfte der mittleren Führungsebene. Sie erhielten unter anderem Kompetenzschulungen zur strategischen Personalentwicklung. Im Auftrag der Lawaetz-Stiftung waren mehrere Trainer/innen tätig. Im Rahmen des Projektes wurde z. B. ein innovatives Angebot für filialisierte Bäckereien entwickelt, das eine Angebotslücke geschlossen hat und sich für eine Übertragung auf andere Betriebe und Branchen eignet.

Das Projekt endete im Januar 2012 erfolgreich. Die mit dem Land Niedersachsen im Vorwege vereinbarte Teilnehmeranzahl wurde deutlich übertroffen.

Die beteiligten Unternehmen waren mit unserem Angebot sehr zufrieden, eine konzeptionelle Weiterentwicklung und Weiterführung dieses Konzeptes ist aus Gründen der Fördersystematik leider nicht möglich. Wir prüfen derzeit, ob wir weiterhin in der Region Lüneburg tätig sein wollen und können.

Ansprechpartner/in:

**Sünje von Helldorff**, Tel. 040/ 39 99 36- 0,  
helldorff@lawaetz.de

**Dr. Ulrich Schenck**, Tel. 040/ 39 99 36- 56,  
schenck@lawaetz.de

**Jochen Kunz-Michel**, Tel. 040/ 39 99 36- 35,  
kunz-michel@lawaetz.de

## „Qualifizierungsoffensive: Besser mit Abschluss!“

Bedingt durch die demographische Entwicklung wird der seit Jahren prognostizierte Fachkräftemangel zunehmend Realität. Im Rahmen des Projektes „Qualifizierungsoffensive: Besser mit Abschluss!“ werden Hamburger Unternehmen und Beschäftigte aller Branchen individuell und bedarfsgerecht zu Fragen der beruflichen Qualifizierung und Förderung beraten. Es geht darum, Fachkräftebedarfe zu ermitteln, Potenziale zu identifizieren, Fachkräfte zu qualifizieren und diese Qualifizierung z.B. durch die Inanspruchnahme öffentlicher Fördermittel zu finanzieren.

Die Lawaetz-Stiftung führt das Projekt, das über den Europäischen Sozialfonds (ESF) finanziert wird, zusammen mit der „zwei P PLAN:PERSONAL GmbH“ unter dem Label PUNKT BILDUNGSMANAGEMENT durch.

Gemeinsam mit der Hamburgischen Pflegegesellschaft (HPG) und den zuständigen Fachbehörden wurde ein Teilprojekt entwickelt, das zur Bewältigung des Fachkräftemangels in der Altenpflege beiträgt. So haben 161 Personen im Februar und August 2011 mit ihrer Ausbildung zum/ zur Altenpfleger/in an der „Staatlichen Berufsschule für Gesundheitspflege W 1“ und der „Caritas Berufsschule für Pflege“ begonnen. Die – nahezu ausschließlich weiblichen – Teilnehmer werden in zwei Jahren (Vollzeit) bzw. in drei Jahren (Teilzeit) zu examinierten Altenpfleger/innen qualifiziert.

Durch die Qualifizierungsoffensive wurden bislang mehr als 5.000 Betriebe kontaktiert und knapp 900 Betriebe und Beschäftigte persönlich beraten. Aktuell werden in Kooperation mit interessierten Bildungsanbietern weitere Angebote der berufsbegleitenden und nach Möglichkeit abschlussorientierten Nachqualifizierung für den Hamburger Raum entwickelt.

Ansprechpartner/innen:

**Dr. Ulrich Schenck**, Tel. 040/ 39 99 36- 56,  
schenck@lawaetz.de

**Runhild Mehrkens**, Tel. 040/ 39 99 36- 44,  
mehrkens@lawaetz.de

**Sünje von Helldorff**, Tel. 040/ 39 99 36- 0,  
helldorff@lawaetz.de



*Dr. Ulrich Schenck*



*Runhild Mehrkens*



*Sünje von Helldorff*

## ■ **Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus Hamburg**

Zahlreiche nicht-staatliche Organisationen und Behörden haben sich in dem Hamburger Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus zusammengeschlossen. Die Lawaetz-Stiftung fungiert hier im Auftrag der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI) als Landeskoordinierungsstelle. Darüber hinaus sind wir Erstkontaktstelle für Anfragen von Betroffenen und Ratsuchenden zum Thema Rechtsextremismus. Die Anliegen werden an ein Mobiles Beratungsteam von Arbeit und Leben/DGB Jugend weitergeleitet.

Im Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus Hamburg kooperieren Partner aus staatlichen und zivilgesellschaftlichen Bereichen wie Jugendsozialarbeit, Polizei, Justiz, Psychologie, Wissenschaft, Kirchen, Ämtern und Ministerien. Dahinter steht das Bedürfnis, Informationen, Erfahrungen und fachlichen Rat auszutauschen und über wirksame Maßnahmen gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus zu beraten. Als Landeskoordinierungsstelle ist die Lawaetz-Stiftung für die Netzwerkarbeit und die Koordination der Mitglieder zuständig. Die Finanzierung erfolgt über das Programm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ sowie über die BASFI. Das Bundesprogramm unterstützt ergänzend Präventionsprojekte in einzelnen Hamburger Bezirken.

Neben der Netzwerkkoordination moderierte die Lawaetz-Stiftung 2011 themenorientierte Sitzungen und organisierte eine Fachtagung.

### **Themenorientierte Sitzungen**

Im September 2011 nahmen Vertreter/innen des Fanlagers St. Pauli und des HSV-Fanprojektes an einer Sitzung des Beratungsnetzwerks teil. Das Thema war „Rechtsextremismus im Sport“. Mobile Beratungsteams, Fanprojekte, die Behörde für Inneres und Sport und andere Vertreter/innen aus dem Sportumfeld erarbeiteten gemeinsam den Ratgeber für den Sport „Rechtsextremen nicht auf den Leim gehen“. Die Broschüre kann bei der Landeskoordinierungsstelle abgerufen werden.

### **Fachtagung „Krass gegen Rechts – Zivilcourage macht Schule“**

Junge Berufsschüler/innen konnten auf dieser Fachtagung am 6. Dezember 2011 in verschiedenen Workshops lernen, wie sie gegen rechtsextreme Sprüche argumentieren, angespannte Situationen deeskalieren und wie sie im Web 2.0 selbst gegen Rechtsextremismus aktiv werden können. Den Abschluss der Tagung bildete ein Besuch der Ausstellungsräume von „Dialog im Dunkeln“.

Die Bekämpfung von Rechtsextremismus ist ein Querschnittsthema, welches in allen Bereichen des täglichen Zusammenlebens berücksichtigt werden soll. Aus diesem Grund haben die Freie und Hansestadt Hamburg und der Bund ihre finanziellen Mittel im Jahr weiter aufgestockt. Die Lawaetz-Stiftung wird als Landeskoordinierungsstelle auch weiterhin ihre Auftraggeberin, die BASFI, bei der Wahrnehmung ihrer ministeriellen Aufgabe und bei der prozessbegleitenden Qualitätsentwicklung unterstützen.

Folgende Internetseiten geben weiterführende Informationen zu unserem Arbeitsgebiet:  
[www.hamburg.de/gegen-rechtsextremismus](http://www.hamburg.de/gegen-rechtsextremismus)  
[www.toleranz-foerdern-kompetenz-staerken.de](http://www.toleranz-foerdern-kompetenz-staerken.de)

Kontakt:

**Zuständige Landesbehörde**  
**Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration**  
**Referat Integration von Zuwanderern**  
Adolph-Schönfelder-Str. 5,  
22083 Hamburg

**Erstkontakt bei der Landeskoordinierungsstelle**  
Tel. 040/ 428 63 – 36 25  
[bnw-hamburg@lawaetz.de](mailto:bnw-hamburg@lawaetz.de)



## ■ Job Club Altona – Potenzialentwicklung und Integration



Frauke Müller  
(Leitung)



Uta Dahlem



Marion Dodt



Lila Grunow



Britta Pade



Bärbel Schulz

Bildung, Ausbildung und Arbeit sind für jeden Menschen eine wichtige Voraussetzung zur gesellschaftlichen Integration. Seit nunmehr 17 Jahren ist der Job Club Altona in diesem Themenkomplex mit arbeitsmarkt- und bildungspolitischen Projekten aktiv. Unsere Maßnahmen passen wir kontinuierlich an die sich immer wieder ändernden Bedarfe und Situationen des Marktes an.

Im Jahr 2011 lag ein Schwerpunkt unserer Tätigkeiten darin, den Bereich der Potenzialentwicklung für die berufliche Integration inhaltlich weiter zu gestalten. Dies spiegelte sich vor allem in einer verstärkten Biografiearbeit und die systemische Einbeziehung von Familie und sozialem Umfeld wider, die wir auch im Rahmen unserer Projekte anwenden konnten:

- Pilotprojekt **ProfilPASS** für zwei Hamburger Schulen im Auftrag und in Zusammenarbeit mit der Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB) und dem Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforschung GmbH (ies) sowie der Universität Hannover
- **ALFA – Agenten in Lurup für Ausbildung** (Laufzeit: 2009–2012), finanziert über das Programm Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier (BIWAQ), Europäischer Sozialfonds, Bundesministerium Verkehr, Bau und Stadtentwicklung
- **Frauen machen mobil in Altona Altstadt** (Laufzeit: 2009–2011), Mikroprojekt zur beruflichen Integration von Frauen aus Altona Altstadt, finanziert über das Programm SvO – Stärken vor Ort, Europäischer Sozialfonds, Bezirksamt Altona
- **Frauenlebenswege in Altona – Kompetenzen nachhaltig erfassen** (Laufzeit 2009–2011), finanziert über das Programm SvO – Stärken vor Ort, Europäischer Sozialfonds, Bezirksamt Altona
- **Job Club Bahrenfeld im SAGA GWG Wohngebiet**, unterstützt durch das Bezirksamt Altona und das Justizverwaltungsamt Hamburg
- **AKLA – Arbeits- und Ausbildungsberatung in Quartieren** (Laufzeit 2008–2011), finanziert über das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge und den Europäischen Integrationsfonds.





*Dr. Norbert Hübner bei der Präsentation des „ALFA“-Zwischenberichts*

Rahmen der Sitzung des Luruper Forums gab es viel Lob für die schauspielerische Leistung der jungen Darsteller/innen und die Art, wie Konflikte hier bearbeitet wurden.

Der Film ist unter anderem auf unserer Internetseite [www.jobclubaltona.de](http://www.jobclubaltona.de), aber auch bei youtube zu sehen.

„ALFA“ gehört zu zwölf von insgesamt 135 über das Programm BIWAQ geförderten Projekten, die in einer Broschüre des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung zur Darstellung ausgewählt wurden.

### **Frauen machen mobil in Altona**

Im Rahmen dieses Projektes stellten wir mit unserem Bus „Job Mobil“ eine offene wohnortnahe Beratungsmöglichkeit vorrangig für Frauen in Altona Altstadt bereit. Ziel war es, die familiäre Akzeptanz der Berufstätigkeit von Frauen zu erhöhen, in dem auch Familienangehörige in den Beratungsprozess einbezogen wurden. Viele Beratungen führten wir tatsächlich in den unterschiedlichsten Familienkonstellationen durch. Die Nachfrage war groß: Innerhalb der Projektlaufzeit hatten wir 100 Prozent mehr Kund/innen als in den Projektzielen vereinbart waren.

### **Frauenlebenswege in Altona – Kompetenzen nachhaltig erfassen**

In diesem Mikroprojekt führten wir ausschließlich mit Frauen, die unterschiedliche kulturelle Herkunft aufwiesen, zwei Seminare zur Profilpassarbeit durch. Die Resonanz auf dieses Angebot war überwältigend.

### **Job Club Bahrenfeld**

In Zusammenarbeit mit der Luthergemeinde boten wir 2011 Bildungs- und Berufsberatung für Frauen und Familien im Luthercampus an. Der Luthercampus selbst leistete ehrenamtlich Kinderbetreuung, so dass insbesondere Mütter die Möglichkeit zur Teilnahme hatten. Mitarbeiterinnen des Jobcenters ergänzten das Angebot durch gezielte Informationsveranstaltungen, die der Job Club Altona inhaltlich und organisatorisch vorbereitet hatte.

### **AKLA – Arbeits- und Ausbildungsberatung in Quartieren**

Ziel des Projektes war es – in Kooperation mit der AQtivus GmbH –, Drittstaatenangehörigen den Zugang zu Bildung, Qualifikation und Kompetenzen zu erleichtern. Hierzu wurden 105 Informationsveranstaltungen durchgeführt, an denen 1.519 Teilnehmer/innen sich u.a. zu Themen wie „Interkulturelles Zusammenleben“, „Duales Ausbildungssystem“, „Kompetenzstärkung“ und „Grenzen setzen in der Familie“ weiterbildeten. Der Ansatz „Interkulturelle Elternarbeit“ wurde für 244 Drittstaatenangehörige durch ein individuelles Coachingangebot ergänzt. Arbeit, Ausbildung und Weiterbildung waren neben der Sozialberatung die wichtigsten Themen.

Weitere Informationen über die Arbeit des Job Clubs Altona sind auf der Internetseite [www.jobclubaltona.de](http://www.jobclubaltona.de) zu finden.

Ansprechpartnerinnen:

**Frauke Müller**, Tel. 040/ 39 99 36- 81,  
[jobclub-mueller@lawaetz.de](mailto:jobclub-mueller@lawaetz.de)

**Marion Dodt**, Tel. 040/ 39 99 36- 82,  
[jobclub-dodt@lawaetz.de](mailto:jobclub-dodt@lawaetz.de)

**Lila Grunow**, Tel. 040/ 39 99 36- 83,  
[jobclub-grunow@lawaetz.de](mailto:jobclub-grunow@lawaetz.de)

**Uta Dahlem**, Tel. 040/ 39 99 36- 80,  
[jobclub-dahlem@lawaetz.de](mailto:jobclub-dahlem@lawaetz.de)

**Bärbel Schulz**, Tel. 040/ 39 99 36- 84,  
[jobclub-schulz@lawaetz.de](mailto:jobclub-schulz@lawaetz.de)

**Britta Pade**, Tel. 040/ 39 99 36- 85,  
[jobclub-pade@lawaetz.de](mailto:jobclub-pade@lawaetz.de)

## ■ Verstärkte Förderung Jugendlicher in Berufsausbildung

Ziel der „Richtlinie zur verstärkten Förderung Jugendlicher in Berufsausbildung“ ist es, den Abbruch einer Berufsausbildung, einer berufsvorbereitenden Maßnahme oder einer vollqualifizierenden Ausbildung in Berufsfachschulen aus finanziellen Gründen zu verhindern. Die Lawaetz-Stiftung setzt diese Richtlinie seit November 2001 um. Im Auftrag der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI) der Freien und Hansestadt Hamburg liegt unsere Hauptaufgabe in der Beratung und finanziellen Förderung der Jugendlichen.

Bedürftigen Jugendlichen soll während ihrer Berufsausbildung ein Einkommen gewährleistet werden, welches sie finanziell gegenüber einem potenziellen Anspruch auf Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes nicht schlechter stellt. Antragsberechtigt sind alle Personen, die dem Grunde nach einen Anspruch auf Berufsausbildungsbeihilfe (BAB) haben oder eine vollqualifizierende Ausbildung an einer Berufsfachschule (z.B. Ausbildungen in Pflegeberufen oder in den neuen Medien) mit Anspruch auf BAföG absolvieren.

Voraussetzung ist, dass die Antragsberechtigten in der Regel bereits vor Beginn der Ausbildung einen eigenen Haushalt hatten und der potenzielle Anspruch auf Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes höher ist als alle während der Berufsausbildung anzurechnenden Leistungen.

Auch im Jahr 2011 haben wir die gesamte Umsetzung der Richtlinie einschließlich der Auszahlung der finanziellen Mittel an die Jugendlichen vorgenommen. Dabei standen folgende Tätigkeiten im Mittelpunkt unserer Aufgabe:

- Beratung und Information von Auszubildenden und/oder Trägern hinsichtlich einer Förderung
- Förderung derjenigen Auszubildenden, die die Förderkriterien erfüllen
- förderbegleitende Beratung
- Beratung über Finanzierungshilfen für diejenigen Auszubildenden, die keine finanzielle Unterstützung erhalten können
- Dokumentation der Antragsbearbeitung
- Berichterstattung gegenüber der Behörde.

Im Jahr 2011 wurden mit unserer Unterstützung insgesamt 69 Jugendliche gefördert (davon 31 Erst- und 38 Weiterförderungen).

Ansprechpartner:

**Uwe Jochens**, Tel. 040/ 39 99 36- 13,  
jochens@lawaetz.de

**Ingolf Goritz**, Tel. 040/ 39 99 36- 71,  
goritz@lawaetz.de



*Uwe Jochens  
(Leitung)*

*Ingolf Goritz*

## ■ Stadtentwicklung und Projektmanagement – in Zukunft besser wohnen



Karsten Wagner  
(Leitung)



Peter Havemann



Werner Jürges



Zeliha Yazici



Christian Diesener



Paul Grzelewski

In der heutigen Welt steigt die Komplexität kontinuierlich: Kommunikation wird immer schneller, Beziehungen kurzlebiger, der Schutz der Privatsphäre schwindet, Entfernungen schrumpfen und immer mehr Zusammenhänge werden international. Umso mehr möchten wir im nahen Lebensumfeld von Menschen wirken, Ortsbezüge schaffen und Menschen ein Zuhause ermöglichen.

Die Qualität des Lebens in Hamburg wird zunehmend davon abhängen, wie gut es gelingt, attraktive Lebensräume für eine Vielzahl von Menschen mit unterschiedlichen gesellschaftlichen, kulturellen und Freizeit-Bedürfnissen aufzubauen und zu erhalten.

Die Schaffung eines Zuhauses ist eine der relevanten Herausforderungen, mit der sich die Lawaetz-Stiftung beschäftigt. Im Auftrag der Freien und Hansestadt Hamburg setzen wir Bau- und Wohnprojekte für Menschen aller Altersstufen, die Interesse an Gemeinschaft und Engagement im sozialen Umfeld haben, um. Neben den anerkannten Erfahrungen als Baubetreuerin und alternativer Sanierungsträgerin bringen wir dabei unsere sozialen Problemlösungskompetenzen ein. Die von uns betreuten Bauprojekte sind häufig in Sanierungs- und anderen Entwicklungsgebieten angesiedelt. Auch werden wir gerufen, um einen befriedigenden und finanzierbaren Ausgleich zwischen Bewohnerinteressen, Denkmalschutzfragen und Stadtteilentwicklung herbeizuführen.

### Schwerpunkte unserer Arbeit

Unser Arbeitsschwerpunkt liegt in der treuhänderischen Abwicklung, insbesondere der Baubetreuung und der individuell mit den zukünftigen Nutzern/innen abgestimmten Projektentwicklung. Im Einzelfall führen wir weitere Baudienstleistungen, Architektenleistungen sowie die Sicherheits- und Gesundheitskoordination auf den Baustellen durch. In der Projektentwicklung legen wir immer ein großes Gewicht auf den minimalen Energieverbrauch der Häuser und eine Förderung durch Programme der Hamburgischen Wohnungsbaukreditanstalt (WK). Entsprechend entwickeln wir vorrangig Häuser mit familiengerechten Wohnungen im bundesweit anerkannten KfW-Effizienzhaus 40 Standard.

Ein besonderes Augenmerk haben wir auf die Förderung der Wohnraumversorgung von jungen Familien, mit denen wir in den Grenzen Hamburgs Projekte entwickeln, die auch finanziell zu stemmen sind. Wir sind zudem darauf spezialisiert, Häuser im günstigsten Marktsegment zu bauen, die zugleich einen minimalen Energieverbrauch haben. Weitere Schwerpunkte sind die Unterstützung von Menschen bei der Wohnraumversorgung, die auf eine soziale Betreuung angewiesen sind oder die mit ihrem Entwicklungspotenzial eine sozial stützende Funktion für ihren Stadtteil haben.

Bei der Entstehung der Projekte legen wir besonderen Wert darauf, dass die künftigen Bewohner/innen sich am Planungsverfahren beteiligen. Insbesondere durch unseren Hilfe-zur-Selbsthilfe-Ansatz sollen Potenziale mobilisiert werden.

## Der besondere Nutzen für die Stadt

Unsere Projekte für junge Familien wirken der Stadtfucht entgegen: Sie bieten die Möglichkeit der genossenschaftlichen oder individuellen Eigentumsbildung auch für Menschen, die wegen ihrer begrenzten finanziellen Mittel ihren Wunsch auf Eigentum sonst nur im Umland Hamburgs realisieren könnten.

Viele Projekte entstehen als Konfliktlösung in problematischen Stadtteilen. Sie werden vor allem in Gebieten mit Gentrifizierungsdebatte als von vielen gewollte Kompromisslösung empfunden. Zudem setzt sich die Lawaetz-Stiftung dafür ein, dass trotz explosionsartig gestiegener Immobilienpreise in Hamburg soziale Träger Zugang zu Immobilien finden, indem sie deren Anliegen aktiv in stadtentwicklungspolitische Diskussionen einbringt.

Die Bauprojekte der Lawaetz-Stiftung mit gemeinschaftlichen Wohn- und Lebensformen in Sanierungs- und anderen Entwicklungsgebieten verknüpfen wohn-, sozial-

und arbeitsmarktpolitische Ziele und leisten damit in der Regel einen wichtigen Beitrag zur Stabilisierung und Aktivierung im Stadtteil. Ein besonderer Wert besteht im Vorbildcharakter in Hinblick auf selbst organisierte Eigentums- und eigentumsähnliche Wohnformen mit außergewöhnlich hohem Engagement der Bewohner/innen. Dies trifft für die Planungs- und Bauphase, aber auch für die spätere eigenverantwortliche Bewirtschaftung der Gebäude und die lebendige Gestaltung der Nachbarschaft zu. Die Ansprüche des Denkmalschutzes an eine behutsame Erneuerung und den Erhalt setzen wir ebenfalls in unserer Arbeit um. Dafür ist stets ein hohes Maß an planerischer Kreativität nötig, um diese Vorgaben zu vertretbaren Preisen realisieren zu können. Dies wird in einigen Fällen auch durch die immensen Eigenleistungen der Nutzer/innen der Gebäude möglich gemacht.

## Projekte 2011

### Abgeschlossene Projekte

In 2011 stellten wir mehrere Vorhaben fertig, darunter beispielhaft die folgenden zwei:

#### **Wohnhaus des Berufsbildungswerks für junge Menschen mit Beeinträchtigungen**

Im Berufsbildungswerk Hamburg absolvieren junge Menschen mit Handicap eine Berufsausbildung oder eine Berufsvorbereitung. Da diese Personen zunehmend aus dem Hamburger Umland kommen und häufig keinen preiswerten Wohnraum in Hamburg anmieten können, beauftragte das Berufsbildungswerk Hamburg die Lawaetz-Stiftung mit der Durchführung der wirtschaftlichen Baubetreuung bei der Erstellung eines zielgruppenadäquaten Neubaus.

Neben der Kreuzkirche der Evangelischen Kirchengemeinde Stellingen wurde im Dezember 2011 das Wohnhaus für Auszubildende des Berufsbildungswerks eingeweiht. Der Neubau besteht aus 35 Einzelzimmern mit separatem Duschbad sowie zwei Gruppenappartements für jeweils drei Personen mit separaten Schlafzimmern. Jede Wohnebene besitzt eine Gemeinschaftsküche und Gemeinschaftseinrichtungen. Hier haben insgesamt 41 Jugendliche eine Wohnmöglichkeit erhalten.

#### **„Haus am See“ – das Community Center Hohenhorst**

In Hohenhorst (Stadtteil Rahlstedt) errichtete die Lawaetz-Stiftung als Eigentümerin und Baubetreuerin 2011 das Community Center „Haus am See“ im Passivhausstandard. Die Finanzierung erfolgte mit öffentlichen Mitteln aus dem Konjunkturprogramm II des Bundes und der Umweltbehörde sowie mit Eigenmitteln. Anfang 2012 wurde das „Haus am See“ offiziell eingeweiht. Hier bieten unterschiedliche Träger verschiedene stadtteilbezogene Aktivitäten und Hilfen für Familien an einem zentralen Ort an. Dafür arbeiten der Dachträger Erziehungshilfen e.V. mit der Elternschule Hohenhorst, der Alsterdorf Assistenz Ost gGmbH sowie mit der Bildungs- und Erziehungsberatung REBUS zusammen.

## Vorhaben im Entstehungsprozess

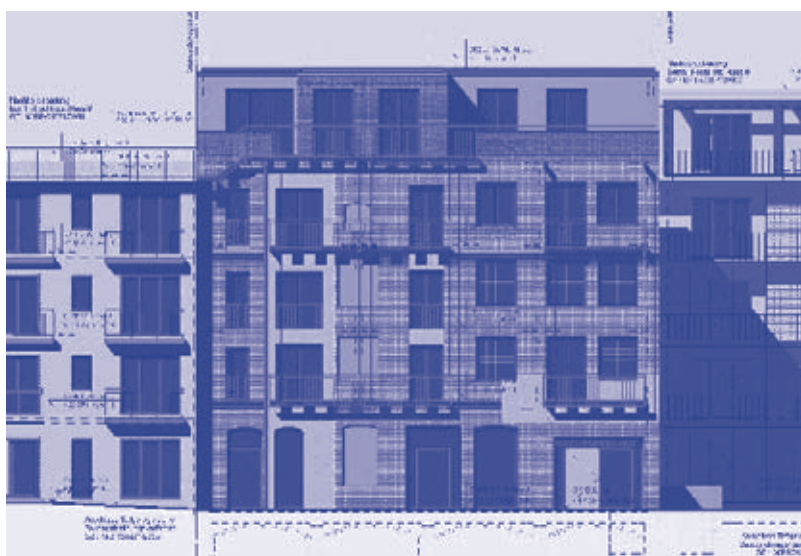
### Kultur und Wohnen im Bernhard-Nocht-Quartier

Um die Grundstücke „Bernhard-Nocht-Quartier“ im Stadtteil St. Pauli gibt es seit Jahren politische Diskussionen. Inzwischen ist die Eigentümerin der 14 verschiedenen Häuser und Baugrundstücke zwischen Bernhard-Nocht-Straße und Erichstraße eine Grundstücksgesellschaft, vertreten durch die Firma Köhler & von Barga OHG (KvB). Aber auch die Wohnungsbauplanung dieser renommierten Investoren sorgte aufgrund der befürchteten Gentrifizierung für viel Aufregung im Stadtteil.

Im Juni 2010 wurde im Zuge der Baugenehmigung ein städtebaulicher Vertrag zwischen der Freien und Hansestadt Hamburg und der Firma KvB geschlossen. Dieser Vertrag sieht unter anderem Kulturetagen im Erdgeschoss von insgesamt vier Vorder- und Hinterhäusern der Bernhard-Nocht-Straße vor. Mit diesem Vertrag trat die KvB an die Lawaetz-Stiftung mit der Bitte heran, sich an der Konzeptentwicklung und Umsetzung insbesondere der Kultureinrichtungen zu beteiligen.

Im Sommer 2011 wurde die Lawaetz-Stiftung Miteigentümerin des Speichergebäudes in der Bernhard-Nocht-Straße 69a, um im Gewölbe und Erdgeschoss einen Kulturbetrieb zu ermöglichen. Die Obergeschosse des Speichers haben eine St. Pauli Kult-Autorin und ein Musiker erworben. Der viergeschossige Speicher ist ca. 140 Jahre alt und wurde zuletzt vom Erotik-Art-Museum genutzt.

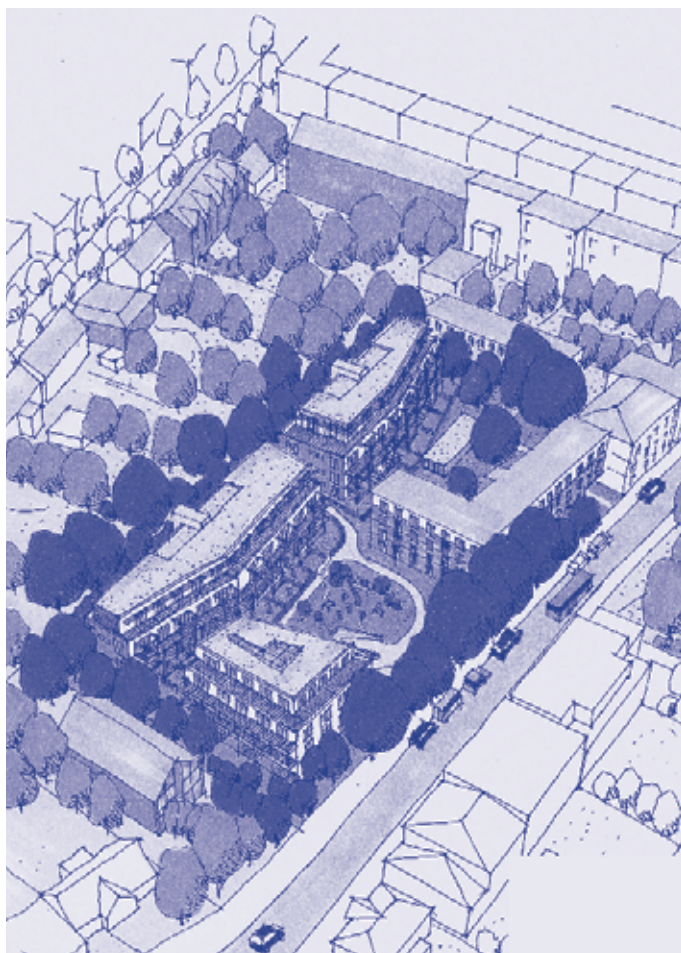
Auf zwei benachbarten Grundstücken in der Bernhard-Nocht-Straße 65 sollen unter der Projektleitung der Lawaetz-Stiftung 19 genossenschaftliche Wohnungen entste-



*Südansicht des Nocht-Speichers*

hen. Dafür hat sich eine Bewohnergruppe aus dem Stadtteil beworben. Viele der Mitglieder sind seit langem in St. Pauli engagiert und haben die Entwicklung des gesamten Bernhard-Nocht-Quartiers kritisch begleitet.

Im Erdgeschoss soll der bekannte „Harrys Hafensbasar“ wiedereröffnen, der jahrzehntlang hier angesiedelt war und gegenwärtig eine Straße weiter in versteckter Lage betrieben wird. Mit dem Konzept setzt die Stiftung einerseits in ihren Gebäuden die Forderung der Anwohnerinitiative um, ermöglicht aber auf der anderen Seite den Eigentümern eine wirtschaftliche Umsetzung. Bis Frühjahr 2013 werden die Flächen unter der Regie der Lawaetz-Stiftung fertig gestellt.



Zeichnung: wrs architekten + stadtplaner bda

*Zukünftige Bebauung des ehemaligen Hubschrauberlandeplatzes*

### **Mehrgenerationen-Projekt mit Miet- und Eigentumswohnungen in Bergedorf**

Das Grundstück im Gojenbergsweg 21 ist der ehemalige Hubschrauberlandeplatz des Allgemeinen Krankenhauses Bergedorf (AK). Es liegt einerseits sehr grün in einem gewachsenen Wohngebiet, andererseits aber auch in fußläufiger Entfernung zum Bergedorfer Zentrum. Im Jahr 2008 bewarben sich die Genossenschaft „Greves Garten eG“ und die Institution „Leben mit Behinderung Hamburg Sozialeinrichtung GmbH (LmB)“ bei der Agentur für Baugemeinschaften der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt um das Grundstück. Beide bekamen den Zuschlag. Die Projektentwicklung der Lawaetz-Stiftung erfolgte in einer engen Kooperation mit beiden Akteuren.

Die Häuser 2 und 3 mit insgesamt 28 Miet- und 13 Eigentumswohnungen mit ca. 3.000 Quadratmetern Wohnfläche werden von der Baugemeinschaft als KfW-Effizienzhaus 40 errichtet. Alle Wohnungen haben einen barrierefreien Zugang und eine bodengleiche Dusche. Für gemeinschaftliche Aktivitäten wird ein separates Gemeinschaftshaus gebaut. Eine Tiefgarage mit 37 Stellplätzen sorgt für eine Entlastung der öffentlichen Straßen.

Dem Anspruch, eine in der Altersstruktur gemischte Gemeinschaft mit hoher Gruppenidentität entstehen zu lassen, ist die Gruppe mit großem Einsatz gerecht geworden. Hier diskutieren 33-jährige Eltern mit 74-jährigen Senioren über Wärmedämmung und Spieleinrichtungen. So können die Erfahrungen der Älteren und die Dynamik der Jüngeren ein optimiertes Ergebnis erzielen. Auch die gegenseitige Hilfestellung im Alltag soll konkret umgesetzt werden.

Die Architekten des Büros WRS haben Gebäudetypen entwickelt, die sowohl geringe Gebäudetiefen für gut belichtbare kleine Wohnungen ermöglichen als auch große Wohnungen für Familien mit Kindern wirtschaftlich umsetzbar machen. Die Baubetreuung führt die Lawaetz-Stiftung durch.

Die Finanzierung erfolgt über die Hamburgische Wohnungsbaukreditanstalt und die HASPA. Auf diesem Weg konnte sowohl den Eigentümern ein attraktives Angebot gemacht als auch den zukünftigen Mietern ein zinsgünstiges Darlehen für die Genossenschaftsanteile von rund 250 Euro pro Quadratmeter über die KfW eingeräumt werden.



### Junge Familien auf ehemaligem Güterbahnhof Barmbek

Die Baugemeinschaft „Plan\_A“ mit zehn jungen Familien und einem Single-Haushalt ist auf dem Weg, ihren Traum vom gemeinschaftlichen Leben in drei Häusern mit elf Wohnungen umzusetzen. Nicht ganz leicht waren die städtebaulichen Vorgaben aus dem Bebauungsplan. Der Bebauungsplan gibt drei so genannte Punkthäuser mit quadratischer Grundfläche und je vier Geschossen vor. Das ergibt ein attraktives städtebauliches Bild, bedeutet aber auch, dass drei Treppenhäuser und drei vollständige Fassaden mit energetisch anspruchsvoller Dämmung hergestellt werden müssen. Damit das Projekt zu bezahlbaren Preisen für Familien umgesetzt werden kann, wird auf eine Tiefgarage und Aufzüge verzichtet.

Die Baugemeinschaft „Plan\_A“ bewarb sich mit ihrem Konzept, das das junge Architekturbüro spinearchitects entworfen hat, im April 2011 auf die Ausschreibung der Agentur für Baugemeinschaften und erhielt im September 2011 den Zuschlag. Im November erfolgte dann die Anhandgabe durch die Finanzbehörde. Mit Hilfe der Lawaetz-Stiftung als Baubetreuerin soll Mitte 2012 das Grundstück in Winterhude gekauft und mit dem Bau begonnen werden. Ein Jahr später ist Einzugstermin.

Der ursprüngliche Plan, große Teile der Fassade als Holzfassade auszuführen, lässt sich aus Kostengründen nicht umsetzen. Als für Norddeutschland immer noch innovativer Plan im mehrgeschossigen Wohnungsbau wird die Konstruktion in Holzmassivbauweise an Stelle von Beton erfolgen. Zur Dämmung wird ein Wärmedämmverbundsystem aufgebracht.

Das Grundstück bietet mit fast 2.900 Quadratmetern viel Platz für die 21 Erwachsenen und zurzeit 17 Kinder. Und noch etwas Besonderes ist geplant: Eine Leselaube auf dem Grundstück soll nicht nur der Baugemeinschaft, sondern auch Interessierten aus dem Stadtteil für gemeinschaftliche Veranstaltungen zur Verfügung stehen.



Visualisierung von spinearchitects mit Holzfassade

Ansprechpartner/innen in der Abteilung Stadtentwicklung und Projektmanagement sind:

**Karsten Wagner**, Tel. 040/ 39 99 36- 22,  
wagner@lawaetz.de

**Paul Grzelewski**, Tel. 040/ 39 99 36- 21,  
grzelewski@lawaetz.de

**Peter Havemann**, Tel. 040/ 39 99 36- 25,  
havemann@lawaetz.de

**Werner Jürges**, Tel. 040/ 39 99 36- 26,  
juerges@lawaetz.de

**Zeliha Yazici**, Tel. 040/ 39 99 36- 23,  
yazici@lawaetz.de

**Christian Diesener**, Tel. 040/ 39 99 36- 29,  
diesener@lawaetz.de

## ■ Quartiersentwicklung – „Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung“ (RISE) in Hamburg



*Karin Schmalriede  
(Leitung)*



*Martina Stahl  
(stellv. Leitung)*



*André Braun*



*Kirsten Sehgal*



*Vanessa Steenwarber*



*Karin Robben*



*Rixa Gohde-Ahrens*



*Willi van Buggenum*



*Béatrice Barelmann*



*Manuel Kienzler*

Stadtteilentwicklung ist in unserem Selbstverständnis ein lebendiger Prozess. Er profitiert davon, dass viele unterschiedliche Akteure ihr Wissen und ihre Erfahrung einbringen, auch wenn dadurch – oberflächlich betrachtet – die Realisierung von Projekten langwieriger erscheint. Unserer Erfahrung nach ist es genau diese Beteiligung von Nachbar/innen, Einrichtungen und Politik, die letztlich die Nachhaltigkeit der eingeleiteten Prozesse gewährleistet.

Die Hauptaufgaben unserer Quartiersentwickler/innen bestehen deshalb darin, im Stadtteil alte und neue Partner für Kooperationen zu gewinnen, die integrative Konzeptentwicklung anzustoßen und zu moderieren, den Rahmen für die Bewohneraktivierung zu bereiten und abzusichern, die Öffentlichkeit zu informieren, eine breite Akzeptanz für die Veränderungen nach innen und außen herzustellen und insgesamt die Wirksamkeit des Prozesses und der Ergebnisse zu verstärken. Die Quartiersentwickler/innen der Lawaetz-Stiftung absolvieren dieses anspruchsvolle Pensum mit hohem persönlichen Einsatz und großer Kreativität. Voraussetzung hierfür ist immer die entsprechende öffentliche Förderung durch die Freie und Hansestadt Hamburg.

Die Entwicklung von Nachbarschaften bzw. Quartieren mit konzentrierten sozialen und wirtschaftlichen Benachteiligungen und strukturellen Defiziten gehört seit 1995 zu den Kernaufgaben der Stiftung.

Im Sommer 2009 hat der Senat das neue „Rahmenprogramm zur Integrierten Stadtteilentwicklung“ (RISE) beschlossen. Die operative Umsetzung des Programms erfolgt im Auftrag und in der Verantwortung der jeweiligen Bezirke mit ihren Fachämtern und der fachbehördlichen Federführung der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU).

Das Rahmenprogramm fordert komplett durchstrukturierte integrierte Entwicklungskonzepte. Drei solcher Konzepte hat das Quartiersentwicklungs-Team in 2011 für Hohenhorst, Steilshoop und die Essener Straße erarbeitet. Was davon angesichts der schwierigen Haushaltslage zur Umsetzung kommt, bleibt abzuwarten.

Auch die politischen Gegebenheiten haben einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die Entwicklungsmöglichkeiten der einzelnen Gebiete, wie z.B. in Steilshoop. Hier bedeutete der Regierungswechsel wieder einmal das Ende einer schienengebundenen Anbindung des Stadtteils. Doch trotz dieser Entscheidung läuft die Umsetzung der Gebietsentwicklung nicht nur in Steilshoop, sondern auch in den anderen Gebieten mit viel Engagement der Bezirke und der federführenden BSU sehr gut.

Die Nachsorgephase für das Gebiet Lohbrügge-Nord

ist Ende 2011 ausgelaufen, für die anderen beiden Nachsorgegebiete Lenzsiedlung und Schnelsen-Süd wurden in 2011 bzw. werden in 2012 Verstetigungskonzepte erarbeitet. Schön wäre es, wenn die entsprechenden Budgets für die notwendige Verstetigung von bestimmten Leistungen und Angeboten durch unterschiedliche Fachbehörden finanziert würden.

In 2011 war die Stiftung in acht verschiedenen Gebieten in fünf Hamburger Bezirken tätig:

**Seit 2009**

- Jenkelweg – Archenholzstraße als Quartier II im Entwicklungsraum Billstedt/Horn (05/2009), Bezirk Hamburg-Mitte

**Seit 2008**

- Steilshoop, Bezirk Wandsbek (01/2008)
- Lohbrügge-Ost, Bezirk Bergedorf (11/2008)

**Seit 2007**

- Essener Straße, Bezirk Hamburg-Nord
- Hohenhorst, Bezirk Wandsbek

**Außerdem seit 2000 (jetzt in der Nachsorgephase)**

- Lohbrügge-Nord, Bezirk Bergedorf
- Schnelsen-Süd, Bezirk Eimsbüttel
- Lenzsiedlung, Bezirk Eimsbüttel

Auf den folgenden Seiten vermitteln wir Ihnen einen Eindruck, wie die Arbeit der Lawaetz-Stiftung in den laufenden Gebieten organisiert wird und welche Ergebnisse diese Arbeit auszeichnet.



Karin Schmalriede

Weitere Informationen:  
Karin Schmalriede,  
040/ 39 99 36- 0,  
schmalriede@lawaetz.de

## Entwicklungsgebiet Lohbrügge-Ost und Nachsorgegebiet Lohbrügge-Nord (Bezirk Bergedorf)

Die Lawaetz-Stiftung ist seit dem Jahr 2000 als Quartiersentwicklerin im Stadtteil Lohbrügge im Auftrag für das Bezirksamt Bergedorf aktiv. Zunächst betreute sie das Gebiet Lohbrügge-Nord, dessen Nachsorge sie 2011 abschloss. In Lohbrügge-Ost ist sie 2008 mit ihrem Auftrag gestartet, Maßnahmen zur Verbesserung der Wohn- und Lebensverhältnisse zu initiieren und zu begleiten. Beide Gebiete sind im städtischen Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE) aufgenommen.

**Lohbrügge-Ost**

Im Quartier Lohbrügge-Ost leben rund 13.800 Einwohner/innen in ca. 6.700 Wohneinheiten. Der überwiegende Anteil der Wohneinheiten zählt zum Bestand großer Wohnungsunternehmen und Baugenossenschaften. Etwa 35 Prozent sind Sozialwohnungen. Darüber hinaus gibt es im Gebiet eine nicht unerhebliche Zahl an privaten Ein- und Mehrfamilienhäusern. Die Bevölkerungsdichte ist ebenso wie die Anzahl der Menschen ohne deutsche Staatsbürger-

schaft im Hamburger Vergleich überdurchschnittlich hoch. Innerhalb des Entwicklungsgebietes existieren mit dem Wohnpark Billebogen und dem so genannten Lindwurm zwei Orte, in denen diese Merkmale deutlich stärker ausgeprägt sind. Auf diesen beiden Gebieten liegt ein besonderes Augenmerk der Quartiersentwicklungsarbeit.

In Lohbrügge-Ost ging es 2011 um die Umsetzung des 2010 beschlossenen Integrierten Entwicklungskonzeptes (IEK) sowie seine Fortschreibung für 2012 und 2013. Die im IEK benannten Ziele für das Gebiet sind die attraktivere Gestaltung des Stadtteilzentrums und einiger Wohnumfelder sowie die Stärkung von Bildung, Integration und Familienfreundlichkeit. Alle im IEK genannten Projekte und Maßnahmen wurden bis Ende 2011 gestartet, viele auch fertig gestellt.

Im Bereich der baulichen Aufwertung wurden 2011 zwei kooperative Planungsveranstaltungen für den Stadtteilplatz Lohbrügger Markt mit über 300 Bürger/innen und Akteuren durchgeführt. Die Umsetzung der unter



*Einweihung des Spielplatzes im Billebogen*

Bürgerbeteiligung erfolgte. Juryentscheidung startet im Frühjahr 2012. In der Wohnsiedlung Billebogen wurden ein Spielplatz, Bewegungsgeräte für Erwachsene und eine neue Terrasse des Seniorentreffs eingeweiht und im Norden des Gebietes zwei öffentliche Spielplätze erneuert. Außerdem konnte zusammen mit der Erlöserkirchengemeinde eine dauerhafte Beleuchtung der historischen Kirche verwirklicht werden.

Die RISE-Projekte werteten auch die soziale Infrastruktur deutlich auf: Die Kita Regenbogen samt Eltern-Kind-Zentrum erhielt durch eine Kooperation mit SAGA GWG eine Außenspielfläche, die Kita Habermannstraße einen Bewegungsraum, die Schule Leuschnerstraße einen neu gestalteten Schulhof. Zudem feierte der Treff Lohbrügge Richtfest, und im Grünen Zentrum lädt der Vitalparcours Jung und Alt zu sportlicher Betätigung ein. Das Kinderkulturhaus zog in neue Räume in der historischen Villa am Lohbrügger Markt. Außerdem wurden das Haus brügge, der Elterntreff im Billebogen und das Projekt Integration durch Bildung gefördert.

In Bezug auf die Fortschreibung des Integrierten Entwicklungskonzepts (IEK) wurden neben weiteren Wohnumfeldmaßnahmen neue Konzepte zusammen mit Bürger/innen und Akteur/innen konzipiert: ein Lese-Spaß-Café für Kita-Kinder, ein Stadtteilmütter-Projekt, eine Kooperation von Bildungsträgern zur Vermittlung von Arbeitsplätzen sowie die Aufstellung von Infotafeln an historischen Orten in Lohbrügge.

In 2011 wurden auch die örtlichen Migrantenselbstorganisationen durch eine formale Zusammenarbeit im Stadt-

teilbeirat und gemeinsame Projekte in den Entwicklungsprozess des Stadtteils integriert.

### **Lohbrügge-Nord**

Lohbrügge-Nord ist eine in den 60er-Jahren errichtete Großwohnsiedlung, überwiegend finanziert mit Mitteln des sozialen Wohnungsbaus. Heute leben hier noch ca. 13 Prozent Empfänger/innen von Transferleistungen und rund 30 Prozent Menschen mit Migrationshintergrund. Sieben Jahre lang hatte die Lawaetz-Stiftung den Auftrag der Quartiersentwicklung. Im Anschluss daran betrieb sie zwischen 2008 und 2011 die so genannte Nachsorge.

In 2011 wurden in Lohbrügge-Nord vor allem zwei nachhaltige Ziele erreicht: Zum einen wurden die Wohnumfeldmaßen im Röpredder fertig gestellt und mit einem großen Fest eingeweiht. Zum anderen ist der Druck der Stadtteilzeitung zumindest für 2012 gesichert. Wohnungsunternehmen, die die Betreuung des Gebietes 2007-2011 kofinanziert hatten, übernehmen hierfür die Kosten.

Die Lawaetz-Stiftung erstellte in diesem letzten Jahr der Nachsorgephase einen Abschlussbericht. Das Quartier bleibt jedoch auch weiterhin im Blick: Da die Gebietsentwicklung im benachbarten Lohbrügge-Ost bis Ende 2015 fortgeführt wird, kann die Lawaetz-Stiftung Lohbrügge-Nord weitgehend in die dortigen Aktivitäten integrieren.

Weitere Informationen:

#### **Stadtteilbüro Lohbrügge**

Alte Holstenstr. 22 – 24, 21031 Hamburg

Tel. 040/ 20 90 77 82

Fax 040/ 20 90 77 83

[lohbruegge@lawaetz.de](mailto:lohbruegge@lawaetz.de)

[www.lohbruegge.de](http://www.lohbruegge.de)

**Kirsten Sehgal**, [sehgal@lawaetz.de](mailto:sehgal@lawaetz.de)

**Manuel Kienzler**, [kienzler@lawaetz.de](mailto:kienzler@lawaetz.de)



*Kirsten Sehgal*



*Manuel Kienzler*

## Entwicklungsgebiet Essener Straße (Bezirk Hamburg-Nord)

Im Auftrag des Bezirksamts Hamburg-Nord entwickelt die Lawaetz-Stiftung seit Mai 2007 das Quartier Essener Straße im Stadtteil Langenhorn. Im Gebiet leben ca. 5.100 Menschen in rund 2.300 Haushalten. Etwa zwei Drittel der Bewohnerschaft wohnt im Geschosswohnungsbau der Anfang der 80er-Jahre gebauten Großwohnsiedlung Essener Straße, die als sozialer Wohnungsbau errichtet wurde. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen liegt in dieser Siedlung mit rund einem Drittel deutlich über dem Hamburger Schnitt. Bemerkenswert ist außerdem die Vielzahl verschiedener kultureller Hintergründe der hier lebenden Menschen.

Zu den großen Potenzialen zählen ein vielfältiges Wohnungsangebot mit großen familienfreundlichen Wohnungen, ein hoher Freiflächenanteil sowie ein Siedlungs- und Freiflächenkonzept mit weitgehend KFZ-unabhängiger Erschließung. Außerdem gibt es eine gute Basis für ehrenamtliches Engagement. Nachteilig wirken sich dagegen ein nicht gut funktionierendes Quartierszentrum und die Insel-lage am nordwestlichen Stadtrand aus.

Dem Aufwind in der stadtteilinstitutionellen Arbeit durch Umstrukturierungen und Angebotserweiterungen, z.B. im ella-Kulturhaus, in der Kirchengemeinde oder in der städtischen Kita mit Eltern-Kind-Zentrum steht ein großes Defizit an gemeinschaftlich nutzbaren geeigneten Räumen gegenüber.

Aus diesen Potenzialen und Defiziten ergeben sich für die Quartiersentwicklung übergeordnete Ziele:

1. Das Fördergebiet soll sich durch Nutzung seiner (frei-)räumlichen Potenziale als besonders familienfreundlicher Wohnstandort für alle Generationen und Kulturen profilieren.
2. Die Siedlungsinsel soll durch ihr soziokulturelles Angebot und intensive Öffentlichkeitsarbeit sichtbare und spürbare Bezüge zu angrenzenden Quartieren herstellen.
3. Ein attraktives Quartierszentrum mit guter Nahversorgung und besser aufgestelltem soziokulturellem Zentrum soll zum belebten Mittelpunkt des Fördergebiets werden.
4. Eine gut vernetzte, niedrighschwellige soziale Infrastruktur und dichtere Netzwerke sollen den Zugang für alle Zielgruppen – insbesondere auch für benachteiligte Bewohner – verbessern.
5. Bewohner und Akteure sollen in der Gebietsentwicklung aktiv mitwirken und selbstverantwortliche und nachhaltige Aktivitäten entfalten.

Diese Ziele sind auch im Entwurf für das Integrierte Entwicklungskonzept (IEK) formuliert, dessen Erstellung ein wesentlicher Arbeitsschwerpunkt der Gebietsentwicklung in 2011 war.

Die Konzepterstellung in der Mitte der zunächst bis 2013 geplanten Förderphase ist dem Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE) geschuldet, in das die Gebietsentwicklung Essener Straße damit überführt wird. Das Konzept basiert auf einem sehr umfangreichen Kommunikations- und Abstimmungsprozess, in das alle Akteure, Maßnahmenträger und v.a. die Fachverwaltungen und -behörden eingebunden waren. Der Beschluss des IEK, das in seiner Zeit-Maßnahme-Kostenplanung und auch in der Überprüfbarkeit von Zielerreichungen einen sehr viel verbindlicheren Charakter als in den Vorläufer-Konzepten haben soll, ist für Frühjahr 2012 geplant.

Die praktische Arbeit besonders in den Handlungsfeldern Wohnumfeld und öffentlicher Raum, Gesundheit, Bildung, Integration, Kultur ist parallel dazu weitergelaufen. Sie wurde begleitet von einer breit angelegten Kampagne für ein positives Stadtteilimage.

Infolge von Kürzungen gab es im Jahr 2011 jedoch auch starke Einschnitte in der Quartiersarbeit und den Beschäftigungsmaßnahmen. Diese wirkten sich negativ beispielsweise auf die Arbeit des ella-Kulturhauses und auch auf die Öffentlichkeitsarbeit des Stadtteilbüros aus.

### Ausgewählte Aktivitäten in 2011

#### Gesundheitsförderung

In Folge der Gesundheitskonferenz des Bezirksamts Hamburg-Nord, die 2010 im Gebiet Essener Straße stattfand, sind mehrere auf das Quartier zugeschnittene Gesundheitsprojekte neu gestartet. Dazu zählt auch das Netzwerk Gesundheitsförderung als eines der Schlüsselprojekte der Quartiersentwicklung. Hier sollen Maßnahmen aus den Bereichen Bewegung, Ernährung, Umweltpädagogik und Zugang zu Gesundheitsangeboten zusammengeführt sowie die Koordinierung und Vernetzung rund um die Einzelmaßnahmen mit allen Akteuren aufgebaut werden.

Das Thema Bewegung wird zudem praktisch verknüpft mit dem Handlungsfeld Wohnumfeld/ öffentlicher Raum. Dies geschieht im Rahmen der Projekte „Raus aus'm Haus – Freiräume anders nutzen“ zur partizipativen Entwicklung eines Bewegungsparcours für Erwachsene im Quartier und „Bewegungsbaustelle“ sowie durch das umweltpädagogi-



*Neue Jugendsportanlage Essener Straße*

sche Projekt „Stadtteilgarten/ Interkulturelle Gärten/ Permakulturgarten“: Hier wird nachbarschaftliches Gärtnern auf Flächen im Quartier ausprobiert.

### Freiflächen und Wohnumfeld

Neu sind zwei Flächen im Quartier für Jugendliche, die mit der Zielgruppe geplant und z.T. auch gebaut wurden. Es handelt sich zum einen um die große Jugend-Sportanlage im Tarpenbek-Grünzug mit sehr guter Ausstattung für Streetsoccer, Basketball, Skaten und Aufenthalt und zum anderen im Rahmen der Wohnumfeldmaßnahmen der SAGA GWG um eine Fläche für Treffs von Jugendlichen.

Für 15 neu gepflanzte Obstbäume der bewohnerinitiierten Obstbaumwiese im öffentlichen Grünzug haben fast alle Stadtteilinstitutionen sowie einige Familien und Paare aus dem Quartier Baumpatenschaften übernommen.

Im Rahmen der laufenden Wohnumfeldmaßnahmen von SAGA GWG und *fluwog* gab es als weiteres Highlight die Mitbaustelle Harlekinbrunnen. Viele Kinder wirkten über Monate unter künstlerischer Anleitung an der Keramik und Mosaikgestaltung eines großen bespielbaren und „besitzbaren“ Brunnens mit.

Durch gute Kooperation der Anlieger Kirche, Kita, SAGA GWG und Kulturhaus erstrahlt nun eine wichtige öffentliche Fußwegeverbindung in neuem Licht und kann „mit sicherem Gefühl“ auch abends und in der dunklen Jahreszeit benutzt werden. Die zwölf neuen Lampen für die öffentliche Wegebeleuchtung stehen auf privatem Grund.



*Rixa Gohde-Ahrens*



*Martina Stahl*

### Stadtteilbeirat und Jugendlichenbeirat

Neben dem ca. 50-köpfigen Stadtteilbeirat, in dem sich Bewohner/innen und Vertreter/innen der Stadtteilinstitutionen, Gewerbetreibenden, Wohnungsunternehmen, Verwaltung und Politik engagieren, gibt es seit März 2011 auch einen Jugendlichenbeirat. Dieser hat rund 15 Mitglieder. Er trifft sich gesondert und berichtet alle zwei Monate im Stadtteilbeirat über seine Aktivitäten.

Der Stadtteilbeirat Essener Straße ist außerdem im Netzwerk Hamburgischer Stadtteilbeiräte vertreten.

### Neuer Stadtteilverein LEILA eingetragen

Der neue Stadtteilverein LEILA – Leben in Langenhorn e.V. ist seit Oktober 2011 ein eingetragener und nach seiner Satzung gemeinnützig wirkender Verein. Seine Mitglieder sind ehrenamtlich engagierte Bewohner/innen und Stadtteilbeiratsmitglieder, aber z.B. auch die Baugenossenschaft *fluwog*, Mitarbeiter von Stadtteilinstitutionen und einzelne Gewerbetreibende. Sie werden die Arbeit des Stadtteilbeirats nach Ende der Gebietsförderung weiterführen, Projekte und Produkte der Quartiersentwicklung weiterpflegen sowie ein Dach und eine Anlaufstelle für Bürgerengagement sein. Die Etablierung des Vereins ist als nachhaltig wirksames Instrument zukünftiger Stadtteilentwicklung ebenfalls ein Schlüsselprojekt.

### Aussichten für 2012

Neben den bereits genannten Schlüsselprojekten „Gesundheitsnetzwerk“ und „Stadtteilverein“ LEILA sollen im Jahr 2012 die Weichen für drei weitere Schlüsselprojekte gestellt werden:

- „Alles unter einem Dach“: Träger- und Angebotskooperation für ein erweitertes soziales / soziokulturelles Zentrum
- Konzept Nahversorgung am Käkenhof: Verbesserung der Nahversorgung und des Branchenmixes am Markt
- Konzept Selbstlernzentrum: Schaffung und nachhaltige Finanzierung eines niedrigschwelligen und nonformalen, am Bedarf ausgerichteten Bildungsangebots im Gebiet.

Weitere Informationen:

Stadtteilbüro 16 H  
Käkenflur 16 h, 22419 Hamburg  
Tel. 040/ 30 33 01 64

**Rixa Gohde-Ahrens,**  
gohde-ahrens@lawaetz.de  
**Martina Stahl,** stahl@lawaetz.de  
stadtteilbuero16h@lawaetz.de  
www.langenhorn-nord.de

## Entwicklungsgebiet Hohenhorst (Bezirk Wandsbek)

Die Siedlung Hohenhorst befindet sich im Osten des Bezirkes Wandsbek und erstreckt sich über die Stadtteile Jenfeld und Rahlstedt. Sie entstand in den 60er-Jahren als eine der ersten geplanten Großwohnsiedlungen nach dem 2. Weltkrieg. Hier wohnen auf 155 Hektar rund 12.000 Menschen mit kulturellem Hintergrund aus über 30 verschiedenen Ländern. Die Lawaetz-Stiftung ist im Auftrag des Bezirksamtes Wandsbek seit 2007 in diesem Gebiet als Gebietsentwicklerin aktiv.

Die Potenziale von Hohenhorst sind vor allem die vielen Grünflächen und die gute Vernetzung der Einrichtungen und Gruppen vor Ort. Hohenhorst ist eher ein unbekannter Stadtteil in Hamburg, deswegen ist eines der Hauptziele der Stadtteilentwicklung, das Gebiet im positiven Sinne bekannt zu machen.

Nach einer Evaluation im Jahr 2010 wird das bisherige Entwicklungskonzept für Hohenhorst den Anforderungen des Hamburger „Rahmenprogramms Integrierte Stadtteilentwicklung“ angepasst. Dies spiegelt sich in dem 2011 erstellten Entwurf des „Integrierten Entwicklungskonzeptes“ für Hohenhorst wider.

### Ausgewählte Aktivitäten in 2011

#### Haus am See

Das Community Center „Haus am See“ ist fertig gestellt. Bereits vor Beginn der geförderten Gebietsentwicklung war die Idee entstanden, an einem zentralen Standort in Hohenhorst ein soziokulturelles Beratungs-, Bildungs- und Kommunikationszentrum zu schaffen. Nach wenigen Monaten Bauzeit steht das Haus am See seit Ende 2011 und wurde von den Einrichtungen bezogen.

#### Wohnumfeldeinweihung Schöneberger Straße/Düpheid

SAGA GWG, der Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-Ost und Bezirksamtsleiter Thomas Ritzenhoff haben im Oktober 2011 die neu gestalteten Außenanlagen der Wohnanlage Schöneberger Straße/Ecke Düpheid eingeweiht. Die Hohenhorster Pastoren Wiebke Meers und Johannes Calliebe-Winter haben die Umgestaltung der Außenanlagen mit der Pflanzung von drei Apfelbäumen vollendet und damit am



*Eröffnung des neuen Anbaus des AWO-Spielhauses*

Reformationstag ein sichtbares Zeichen für die Gestaltung des gemeinsamen Lebensraums gesetzt.

Rund um die Wohngebäude ist eine parkähnliche Anlage entstanden. Ein attraktiver Spielplatz mit Kletterwand und Bolzplatz bietet neue Aufenthaltsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche. Zudem wurden Fahrradboxen aufgestellt sowie die Eingangsbereiche der drei Gebäude und die Stellplätze neu gestaltet.

#### Anbau für das AWO-Spielhaus

Das Spielhaus der Arbeiterwohlfahrt (AWO) in der Köpenicker Straße als Einrichtung der offenen Kinder- und Jugendarbeit war in den letzten Jahren zu klein geworden. Ein Anbau wurde konzipiert und umgesetzt. Im September 2011 feierten Kinder, Eltern, Betreuer, das Jugendamt und viele Gäste die Einweihung. Dort werden Kinder im Alter von sechs Monaten bis zu 13 Jahren betreut und gefördert. Malen, Basteln, Ausflüge, Schwimmen, Gestalten, Frühstück mit Eltern und Kindern, gemeinsames Singen und Spielen stehen auf dem Programm. Das Haus mit seinem neuen Anbau liegt im Grünen und ist ein multikultureller Begegnungsort für Kinder und Familien.



*Sozialdezernent Eric Laugell und die Schulleiterin der Schule Charlottenburger Straße Martina Lührs eröffnen den neu gestalteten Schulhof*

### **Neuer Schulhof Charlottenburger Straße**

Die Schüler/innen der Schule Charlottenburger Straße hatten sich schon tagelang darauf gefreut, endlich ihren neuen Schulhof in Beschlag nehmen zu können. Am 6. Juni 2011 war es so weit. Kurz nachdem Wandsbeks Sozialdezernent Eric Laugell und Schulleiterin Martina Lührs die neuen Klettergeräte und Rutschen freigaben, stürzten sich die Kinder auf die Geräte.

Seit Beginn der Umgestaltung des 4.000 Quadratmeter großen Geländes im September 2010 hatten die Schüler/innen wegen der Bauarbeiten vorübergehend weniger Platz. Doch das Warten hat sich gelohnt. Denn jetzt hat die Schule einen neuen kindergerechten Schulhof, der nach den Wünschen der Schüler/innen gestaltet wurde. Es gibt neue Spielgeräte, Basketballkörbe, Fußballtore, aber auch ruhige und grüne Ecken. Der Schulhof soll aber nicht nur den Schüler/innen der Schule Charlottenburger Straße vorbehalten sein, wie Martina Lührs betont: „Der Schulhof steht außerhalb der Schulzeiten allen Kindern des Stadtteils offen. Jeder kann zum Spielen vorbeikommen.“

### **Entwicklungskonferenz**

Im November 2011 fand die zweite Hohenhorster Entwicklungskonferenz in der Schule Potsdamer Straße statt. Über 60 Teilnehmer/innen blickten gemeinsam auf das bislang Erreichte zurück und arbeiteten an den Ideen, die in Zukunft noch umgesetzt werden sollen. Die Top-Themen waren insbesondere der fehlende Kinderarzt, öffentlicher Nahverkehr, Veranstaltungen und Gastronomie am Wochenende sowie die Weiterführung von Gremien wie dem Stadtteilbeirat oder von Projekten nach Ende der Gebietsförderung. Die Konferenz hat deutlich gemacht, dass in den folgenden zwei Jahren der Gebietsentwicklung noch viel Arbeit ansteht.

Weitere Informationen:

#### **Stadtteilbüro Hohenhorst**

Dahlemer Ring 1, 22045 Hamburg  
Tel. 040/ 52 59 44 48

[www.hamburg-hohenhorst.de](http://www.hamburg-hohenhorst.de)

**André Braun**, [braun@lawaetz.de](mailto:braun@lawaetz.de)

**Vanessa Steenwarber**, [steenwarber@lawaetz.de](mailto:steenwarber@lawaetz.de)



*André Braun*



*Vanessa Steenwarber*



## Nachsorgegebiet Schnelsen-Süd (Bezirk Eimsbüttel)

Schnelsen-Süd ist eine typische Sozialbausiedlung der 70er-Jahre. Die hier lebenden Menschen kommen aus über 30 verschiedenen Ländern, Kultur- oder Sprachräumen. Zugleich ist hier ein allgemein hoher Armutshintergrund festzustellen, d.h. ein Großteil der Menschen aus diesem Gebiet ist ohne Arbeit und von staatlichen Transferleistungen abhängig.

Die Lawaetz-Stiftung war von 2000 bis 2006 im Auftrag des Bezirksamts Eimsbüttel als Quartiersentwicklerin in Schnelsen-Süd tätig. Unser Ziel war es, die Lebensqualität im Stadtteil gemeinsam mit den Stadtteilbewohner/innen und lokalen Akteuren zu verbessern. Dieses Ziel verfolgen wir auch weiterhin durch gemeinschaftliche Aktivitäten in den Bereichen Stadtteilleben, Arbeit und Ausbildung, lokale Wirtschaft und Verkehr und Wohnen. Seit 2007 unterstützen wir mit reduzierten Ressourcen die Verstetigung der erfolgreich eingeleiteten Prozesse.

2011 konzentrierten wir uns auf folgende Aktivitäten:

- Beteiligung der Nachbarschaft
- Öffentlichkeitsarbeit
- Gesundheitsförderung im Quartier
- Gremienbetreuung

### Beteiligung der Nachbarschaft

2011 wurde das „StadtteilKaffee“ ins Leben gerufen. Es fand jeweils vor den Sitzungen des Stadtteilbeirates statt. Eingeladen waren Bewohner/innen des Quartiers und Mitglieder des Stadtteilbeirates. Ziel war und ist es, den Bewohner/innen einen niedrighschwelligem Zugang zu Beteiligungsmöglichkeiten zu bieten. Im „StadtteilKaffee“ werden Themen aus der Nachbarschaft mit allen Besucher/innen diskutiert. Gemeinsam suchen sie nach Lösungen und treffen Absprachen. Dazu ist es notwendig, dass auch die Vertreter/innen des Stadtteilbeirates aus Politik, Verwaltung und Vermieter anwesend sind.

Dass die Idee funktioniert, zeigen zwei Beispiele:

Gleich beim ersten Mal wurde der Wunsch einiger Bewohnerinnen aufgegriffen und in die Tat umgesetzt, ein Frauenfest zum 100. Internationalen Frauentag am 8. März 2011 zu organisieren. Bei einem weiteren Termin kamen die fehlenden Fahrradunterstellmöglichkeiten im Quartier zur Sprache. Ein Vertreter der SAGA GWG und Mitglied im Stadtteilbeirat bot sich an, im Quartier nach Möglichkeiten zu suchen.



*Erstes Schnelsener Gartengespräch für Gesellschaft, Politik und Verwaltung*

Inzwischen ist das „StadtteilKaffee“ ein fester Bestandteil der Beteiligungsangebote in Schnelsen-Süd.

### Öffentlichkeitsarbeit

Neben den drei Ausgaben der Stadtteilzeitung „Schnelsener Ansichten“ wurden in 2011 weitere öffentlichkeitswirksame Maßnahmen im Quartier durchgeführt. Einen Tag nach dem Start der Frauen-Fußball-WM in Deutschland fand in Schnelsen-Süd das erste Frauenfußballturnier „Sisters Cup Schnelsen-Süd“ statt. Eingeladen hatten Besucherinnen des internationalen Frauenfrühstückes im Kinder- und Familienzentrum Schnelsen. Sechs Teams verschiedener Einrichtungen gingen an den Start. Das Turnier war ein voller Erfolg und wird am 23. Mai 2012 ein zweites Mal stattfinden.

Bei der Öffentlichkeitsarbeit wurde in 2011 verstärkt auf die Außenwirkung des Stadtteils geachtet. So entstand die Idee, zum ersten Gartengespräch für Politik und Gesellschaft in Schnelsen-Süd einzuladen. Die Gäste von außerhalb konnten zudem bei einer Stadtteilrallye mitmachen und wurden dabei von Bewohner/innen begleitet. Das zweite Gartengespräch soll am 13. September 2012 stattfinden.



*Erstes Frauenfußballturnier in Schnelsen-Süd*

### Gesundheitsförderung im Quartier

Angebote zur Gesundheitsförderung im Stadtteil finden überwiegend im Kinder- und Familienzentrum Schnelsen-Süd statt, wie zum Beispiel das Fitnessprogramm des Niendorfer Sportvereins oder Akupunktur. 2011 schlossen wir uns der Eimsbütteler Initiative für mehr Bewegung an. Mit dem Babytreff Eidelstedt und dem Senioren-Beirat Eimsbüttel entwickelten wir die Aktion „Wir erobern den Spielplatz“, die wir mit Schüler/innen der Ida-Ehre Schule durchführten. Die Idee ist, Erwachsene zu Übungen auf den Spielplatzgeräten zu animieren. Die erste Aktion fand auf dem Spielplatz am Niendorfer Gehege statt, die nächste ist für 2012 auf dem Eidelstedter Spielplatz am Wiebischenkamp geplant.

### Gremienbetreuung

Die Lawaetz-Stiftung betreut in Schnelsen-Süd den Stadtteilbeirat und den Finanzkreis.

Der Stadtteilbeirat Schnelsen-Süd tagte 2011 sechs Mal. Er griff unter anderem Themen des jeweils zuvor durchgeführten „StadtteilKaffees“ auf und befasste sich mit dem Verstärkungskonzept. Für 2012 ist die Entwicklung einer Geschäftsordnung für das weitere Bestehen des Beirates vorgesehen.

Der Finanzkreis tagte vier Mal in 2011 und stimmte über die Vergabe der Gelder des Verfügungsfonds ab. Dazu zählte unter anderem die finanzielle Unterstützung des Musikprojektes für Jugendliche „Hör Mal“.

### Ausblick auf 2012

In 2011 entwickelte die Abteilung Beratung, Evaluation und Wissenstransfer der Lawaetz-Stiftung das Verstärkungskonzept für Schnelsen-Süd. Die Quartiersentwicklung und der Stadtteilbeirat begleiteten diesen Prozess. 2012 werden wir gemeinsam mit den Akteuren aus dem Stadtteil den Schwerpunkt auf die Implementierung dieses Konzeptes legen. Im Vordergrund stehen dabei die Fragen, wer die bestehenden Projekte und Aktivitäten federführend übernehmen kann, und welche zeitlichen und finanziellen Ressourcen dafür notwendig sind.

Ansprechpartnerinnen:

**Karin Schmalriede**, Tel. 040/ 39 99 36- 0,  
schmalriede@lawaetz.de

**Karin Robben**, Tel. 040/ 72 96 35 28,  
robben@lawaetz.de



*Karin Robben*



*Karin Schmalriede*

## Nachsorgegebiet Lenzsiedlung (Bezirk Eimsbüttel)

Die Lenzsiedlung gehört zum Stadtteil Lokstedt und grenzt an Stellingen und Eimsbüttel-Kerngebiet. In der in den 70er-Jahren errichteten Großwohnsiedlung leben rund 3.000 Menschen aus über 50 verschiedenen Ländern. Die Bevölkerungsdichte von 400 Personen pro Hektar ist die höchste in Hamburg. Die Lawaetz-Stiftung betreut das Quartier seit dem Jahr 2000. Seit 2007 befindet sich die Lenzsiedlung in der so genannten „Verstetigungsphase“, d.h. die meisten in der vorangegangenen Programmzeit entwickelten Projekte sind abgeschlossen oder wurden durch andere Akteure übernommen. Die Lawaetz-Stiftung nimmt in dieser Phase vor allem eine unterstützende und beratende Funktion ein.

In 2011 einigten sich das Bezirksamt Eimsbüttel sowie die Wohnungsunternehmen SAGA GWG und GbR Dr. Bringezu auf eine Verlängerung des Nachsorgeauftrages der Lawaetz-Stiftung bis zum 30. Juni 2012.

Durch einen externen Gutachter wurde ein Verstetigungskonzept erstellt. Zurzeit wird die langfristige Finanzierung der darin enthaltenen Projekte und Maßnahmen durch den Bezirk, Fachbehörden und Wohnungsunternehmen gemeinsam erarbeitet, so dass es auch nach Ende der Betreuung durch die Lawaetz-Stiftung eine Perspektive für die Lenzsiedlung gibt.

### Ausgewählte Aktivitäten in 2011

#### Neue Infoschilder

Im Auftrag des Stadtteilbüros Lenzsiedlung der Lawaetz-Stiftung wurde eine Infotafel mit Karte für die Lenzsiedlung und ein Übersichtsschild für das Bürgerhaus entworfen und gestaltet. Sie stehen am Eingang zur Lenzsiedlung an der U-Bahn-Haltestelle sowie hinter dem Bürgerhaus. Die Finanzierung übernahmen die Wohnungsunternehmen SAGA GWG und GbR Dr. Bringezu sowie der Verfügungsfonds Lenzsiedlung. Damit erhalten vor allem Besucher/innen und Außenstehende auf einen Blick Informationen über die Angebote und Möglichkeiten im Gebiet.



*Jens Oliczewski (Geschäftstellenleiter SAGA GWG Eimsbüttel), Iris Brehm-Werner (Grafikerin Stadtteilbüro), Ralf Helling (Geschäftsführer Lenzsiedlung e.V.)*

#### Bürgerforum

Das Bürgerforum 2011 wurde als „Suppenfest“ vom Stadtteilbüro Lenzsiedlung und dem Bürgerhaus Lenzsiedlung im Rahmen der Hamburger Aktionstage „Nachbarschaft verbindet“ organisiert. SAGA GWG und der Verfügungsfonds Lenzsiedlung finanzierten das Fest, zu dem über 200 Besucher/innen kamen.

Bewohner/innen und Einrichtungen kochten insgesamt 21 Suppen aus aller Welt und schenkten sie aus. Für einen Euro konnte jeder Gast eine Suppenschale erwerben und soviel Suppe probieren, wie er/sie mochte. Eine Jury wählte die vier besten Suppen aus.



*Viele Köche verderben (vielleicht) den Brei aber kochen gute Suppen aus aller Welt*

### Nachbarschaftsfest

In diesem Jahr fand das Fest unter dem Motto „Jetzt feiern wir erst recht!“ statt. Damit sollte darauf hingewiesen werden, dass trotz Einsparungen weiter an einem harmonischen und bunten Zusammenleben in der Lenzsiedlung gearbeitet werden muss. Neu war dieses Jahr ein Festumzug mit bunt geschmückten Wagen und Live-Musik, der eine Woche vorher im angrenzenden Eimsbüttel Werbung für das Fest machte. Mit ca. 1.500 – 2.000 Gästen war die Veranstaltung ein Erfolg.

Stadtteilbüro Lenzsiedlung  
Julius-Vosseler-Str. 193  
22527 Hamburg  
Tel. 040/ 43 09 67 44  
lenz@lawaetz.de  
www.lenzsiedlung.de

Ansprechpartner/in:  
**André Braun**, lenz@lawaetz.de,  
**Karin Schmalriede**, schmalriede@lawaetz.de



*André Braun*



*Karin Schmalriede*

## Entwicklungsgebiet Steilshoop (Bezirk Wandsbek)

Die Großwohnsiedlung Steilshoop im Bezirk Wandsbek hat derzeit rund 15.000 Bewohner/innen. Ein Drittel davon sind Kinder und Jugendliche – ein für Hamburger Verhältnisse sehr hoher Anteil. Die kulturelle Vielfalt mit Menschen aus ca. 110 Ländern ist ein weiteres prägnantes Merkmal. Die Potenziale des Gebiets liegen in den vielen Grünflächen der weiträumigen 20 Innenhöfe, dem Bramfelder See und dem Ohlsdorfer Friedhof. Zudem verfügt Steilshoop über eine gute soziale Infrastruktur insbesondere in der Kinderbetreuung. Das Gemeinschaftsgefühl und das Engagement für den Stadtteil sind groß.

Steilshoop kämpft mit einem negativen Image. Dieses entspricht allerdings weder den Möglichkeiten des Stadtteils, noch der subjektiven Wahrnehmung vieler Bewohner/innen, die zum großen Teil gerne hier wohnen.

Die Lawaetz-Stiftung ist seit Januar 2008 durch das Bezirksamt Wandsbek mit der Quartiersentwicklung in Steilshoop beauftragt.

Nach langer intensiver Arbeit genehmigten 2011 der Stadtteilbeirat, der Ausschuss für soziale Stadtentwicklung sowie die Bezirksversammlung Wandsbek das Integrierte Entwicklungskonzept (IEK) für Steilshoop. Darin enthalten sind diverse große und kleinere Projekte, die zur Verbesserung der Wohn- und Lebenssituation im Stadtteil beitragen sollen.

Gleichzeitig wurden im Laufe des Jahres Vorhaben und Maßnahmen, mit denen sich Bewohner/innen und Akteure positive Auswirkungen auf Steilshoop erhofft hatten, eingestellt. So sorgte der Stopp des Stadtbahnprojekts unmittelbar nach dem Hamburger Regierungswechsel im Februar 2011 für große Enttäuschung. Schließlich waren damit große Erwartungen verbunden, der unzureichenden Anbindung Steilshoops an den öffentlichen Nahverkehr Abhilfe zu schaffen. Zudem musste Steilshoop viele Kürzungen im Bereich der Arbeitsgelegenheiten hinnehmen. Dies führte zur Schließung einiger seit Jahren im Quartier ansässiger Einrichtungen.

Doch in 2011 gab es auch diverse neu initiierte bzw. weiter entwickelte Projekte.

### Aktivitäten in 2011

#### Steilshooper Bünd'

Familien aus Steilshoop, die nur über ein geringes Einkommen verfügen, sind häufig auf eine Lebensmittelausga-



Öffentlichkeitswirksames Projekt in Steilshoop

be im Stadtteil angewiesen. Eine in diesem Segment tätige Einrichtung musste Ende 2010 aufgrund der Einsparmaßnahmen bei den Beschäftigungsträgern eingestellt werden. Dank der Initiative von Steilshooper Institutionen, Privatpersonen und dem Stadtteilbeirat wurde jedoch der „Steilshooper Bünd'!“ gegründet, der im Dezember 2011 mit Hilfe ehrenamtlicher Steilshooper/innen seinen Betrieb aufgenommen hat. Wöchentlich werden nun Familien mit Lebensmitteln, die die Hamburger Tafel liefert, versorgt.

#### Innovationsquartier (INQ)

Das INQ ist ein Zusammenschluss von Steilshooper Wohnungsunternehmen, die durch finanzielle Beteiligung an Maßnahmen im öffentlichen Raum oder in Bezug auf die öffentliche Infrastruktur einen Beitrag zur Attraktivitätssteigerung des Wohnquartiers leisten wollen. Im Fokus steht die lange Zeit vernachlässigte Mittelachse, eine Fußgängerzone, die sich von West nach Ost durch das Quartier zieht.

Im Mai 2011 stellte das Architekturbüro „Topotek“ den Bewohner/innen auf einer öffentlichen Quartiersversammlung die ersten Pläne für die Umgestaltung der Mittelachse vor. Ebenfalls auf dieser Sitzung präsentierte die ProQuartier GmbH die Ergebnisse von drei Bewohner/innen-Workshops. Die Anregungen aus den Workshops zur Umgestaltung der Mittelachse werden in die weitere Planung einfließen.

Ein weiterer Schritt für die Einrichtung des Innovationsquartiers war die öffentliche Auslegung von September

bis Oktober 2011. Die Widerspruchsquote betrug weniger als 10 Prozent. Die Widersprüche werden nun geprüft. Bei einer positiven Prüfung könnte das INQ im Frühsommer 2012 per Senatsdrucksache eingerichtet werden.

### Projekt „Stadtteile ohne Partnergewalt“ (StoP)

Steilshoop ist der erste Stadtteil in Hamburg, der sich im Rahmen des StoP-Projektes offensiv mit dem Thema Partnergewalt auseinandersetzt. Das Projekt vernetzt seit 2010 Nachbar/innen, die sich diesbezüglich engagieren. Ziel ist es, Partnergewalt zu enttabuisieren. Neben den regelmäßig stattfindenden „Küchentischen“, bei denen Nachbar/innen sich austauschen, behandelten auch verschiedene Veranstaltungen in 2011 dieses Thema intensiv. Das Projekt wird von verschiedenen Einrichtungen aus Steilshoop, dem Stadtteilbüro und der Hochschule für angewandte Wissenschaften unterstützt und begleitet. Eine Übertragung auf andere Stadtteile ist denkbar. Das Projekt wird finanziert über die Sozialbehörde (BASFI) und aus Mitteln der Integrierten Stadtteilentwicklung.



Partnertreffen des Grundtvig-Projektes

### Internationaler Austausch

Als eines der Highlights im Jahre 2011 galt der internationale Austausch über das europäische Grundtvig-Programm zwischen Hamburg, Dublin und Emmen. Bei Treffen in den beteiligten Regionen tauschten sich die Bewohner/innen aus verschiedenen EU-Ländern über ehrenamtliches Engagement in ihrem Dorf oder Stadtteil aus. Aus Steilshoop nahmen fünf Mitglieder aus dem Stadtteilbeirat daran teil.

### Finanzkreis

Für das Jahr 2011 war der Verfügungsfonds auf 30.000 Euro aufgestockt worden. Die Mitglieder des Finanzkreises

Seite 46

prüften 35 Anträge und setzten sich mit der Vergabe der Mittel auseinander. Finanziert wurden daraus zum Beispiel das 18-jährige Jubiläum „Haus der Nachbarschaft“ sowie die sehr gut angenommenen Schwimmkurse und der Fahrradkurs für Frauen.

### Zukunft des Bildungszentrums

Ein erneut viel diskutiertes Thema in 2011 war der Neubau der Schule am See und die Zukunft des Bildungszentrums. Im Schulentwicklungsplan wurde der Erhalt einer weiterführenden Schule in Steilshoop, trotz zu geringer Anmeldezahlen, in den kommenden vier Jahren aufgenommen. Im Frühjahr 2012 soll es eine Standort-Entscheidung geben, die auf der Grundlage einer Machbarkeitsstudie gefällt wird.

### Ausblick 2012

Größere Aktivitäten wie die Weiterentwicklung des Innovationsquartiers und des Konzeptes für das Bildungszentrum stehen auf der Agenda. Daneben gilt es auch kleinere Projekte, die das Leben in Steilshoop lebenswerter machen, in die Wege zu leiten.

Unser Team

Martina Stahl, [stahl@lawaetz.de](mailto:stahl@lawaetz.de)

Rixa Gohde-Ahrens, [gohde-ahrens@lawaetz.de](mailto:gohde-ahrens@lawaetz.de)

Béatrice Barelmann, [barelmann@lawaetz.de](mailto:barelmann@lawaetz.de)

erreichen Sie im:

### Stadtteilbüro Steilshoop

Schreyerring 47, 22309 Hamburg

Sprechzeiten:

Dienstag von 16.00 – 18.00 Uhr

und Mittwoch von 10.00 – 12.00 Uhr

Tel. 040/ 79 69 68 01

[www.stadtteilbuero-steilshoop.de](http://www.stadtteilbuero-steilshoop.de)



Martina Stahl



Béatrice Barelmann



Rixa Gohde-Ahrens

## Entwicklungsgebiet Jenkelweg – Archenholzstraße in Billstedt-Horn (Bezirk Hamburg-Mitte)

Das Gebiet Jenkelweg – Archenholzstraße liegt im Bezirk Hamburg-Mitte. Hier leben rund 3.600 Menschen vorwiegend in Häusern des städtischen Wohnungsunternehmens SAGA GWG in Zeilenbauten, Großwohnbögen sowie in einem Punkthochhaus. Mit dem Ziel, bezahlbaren Wohnraum für Familien zu schaffen, entstehen zusätzlich 24 Reihenhäuser im geförderten Eigentumswohnungsbau. Die ersten Häuser wurden 2011 bezogen.

Das Quartier bietet auffallend viele Freizeitaktivitäten und Gestaltungsmöglichkeiten in unmittelbarer Nachbarschaft. Dazu zählen unter anderem der Kulturpalast Hamburg, ein Bäderland-Kombibad, der Öjendorfer Park mit Badesee und Bachlandschaften mit Fahrradwegen. Es gibt eine Grundschule mit Kinderhort, und der S.C. Vorwärts Wacker von 1904 e.V. hält Sportangebote vor. In unmittelbarer Nähe befinden sich weiterführende Schulen und das Einkaufszentrum Billstedt.

Im Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE) Entwicklungsraum Billstedt-Horn ist das Gebiet Jenkelweg – Archenholzstraße eines von mehreren neuen lokalen Quartieren und läuft dort unter dem Titel „Quartier II“.

Im Entwicklungsraum Billstedt-Horn mit 106.000 Menschen fanden 2005 Ideenwerkstätten und Zukunftskonferenzen statt. Daraus erwuchs für das Quartier II 2007 ein abgestimmtes Handlungskonzept für das Wohngebiet und der Quartiersbeirat als Beteiligungsgremium mit empfehlendem Charakter. Das Quartiersentwicklungsteam der Lawaetz-Stiftung ist hier seit Mai 2009 im Auftrag des Bezirksamts Hamburg-Mitte / Fachamt Stadt- und Landschaftsplanung tätig. Seitdem stehen wir im Dialog mit den Bewohner/innen und Akteuren des Stadtteils, greifen vorhandene Strukturen auf bzw. intensivieren sie. Eine regelmäßige Sprechstunde fördert diesen Dialog und sorgt für Transparenz im Entwicklungsprozess.

Bereits in den ersten beiden Jahren unserer Arbeit vor Ort hat sich vieles bewegt. So wurden beispielsweise die Jugend- und Freizeitfläche Jenkelweg eröffnet, die Modernisierungsarbeiten des SAGA GWG-Wohnungsbestandes südlich der Glinderstraße abgeschlossen, die überplante öffentliche Spielplatzfläche auf dem Grünzug Archenholzstraße fertig gestellt und das Nachbarschaftshaus im Jenkelweg gebaut.



*Schminkaktion des Kinderhorts der Schule Archenholzstraße auf dem Nachbarschaftsfest*

In 2011 haben wir den Quartiersentwicklungsprozess weiter aktiv mitgestaltet.

### Ausgewählte Aktivitäten in 2011

#### Projekte

Mit Bezug auf die Aufwertung des Wohnumfeldes wurden für den Kinderspielplatz in der Liebezeitstraße eine Beteiligungsplanung erstellt und die SAGA GWG-Stellplatzfläche Felginer Weg modernisiert. Das Nachbarschaftshaus und öffentliche Flächen im Gebiet ermöglichen verschiedene Feste und Angebote wie das Frühlings- und Winterkonzert, Gruppen- und Beratungsangebote oder ein Kinderkoch- und Mahlzeitenprojekt. Höhepunkte in 2011 waren ein Ramadanfest und ein Nachbarschaftsfest unter Mitwirkung vieler Bewohner/innen mit über 500 Besucher/innen.

#### Bewohner/innen-Beteiligung

Die Sprechstunde der Gebietsentwicklung wird regelmäßig von einem festen Kern an Bewohner/innen besucht. Sie dient dem Austausch über anstehende Aufgaben, bietet eine Informationsplattform und vermittelt ein „Wir“ im Quartier.



*Square-Dance auf dem Nachbarschaftsfest*

In 2011 aktualisierte der Quartiersbeirat das Handlungskonzept für das Wohngebiet. An diesem Beirat beteiligen sich inzwischen regelmäßig rund 25-30 Menschen. Manche von ihnen besuchen auch andere Gremien im Entwicklungsraum Billstedt-Horn oder engagieren sich bei Beteiligungsverfahren wie zur Modernisierung der Moschee und der Ansiedlung eines Baumarktes. Damit nutzen sie die demokratischen Strukturen für ihre Anliegen.

#### **Ausblick**

Neben der Geschäftsführung des Quartiersbeirats ist es weiterhin unser Ziel, eine bürgernahe Information und die Beteiligung von Bewohner/innen innerhalb des „Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung“ (RISE) im Quartier II zu gewährleisten. Die Kontaktpflege und die Vernetzung zu thematischen Fragen wie z.B. zu Kinder- und Jugendarbeit, Verkehr und Nachbarschaftsangeboten soll durch ein effektives Miteinander attraktive Angebote für das Quartier ermöglichen.

2012 stehen vor allem die Themen Kinder- und Jugendarbeit, Aufwertung des Wohnumfeldes, Seniorenbildung, Nahversorgung, Gesundheit und Sport, Kooperation von Grundschule und Hort und ein offenes nachbarschaftliches Miteinander im Quartier an. Die Themen werden vom Quartiersbeirat anhand des Handlungskonzepts verfolgt und zielorientiert begleitet.

#### **Weitere Informationen:**

Quartiersentwicklung Quartier II  
Jenkelweg – Archenholzstraße  
c/o Lawaetz-Stiftung  
Neumühlen 16–20  
22763 Hamburg

**Willi van Buggenum**, [wvb@lawaetz.de](mailto:wvb@lawaetz.de),  
Tel. 0172/ 539 66 14

**Karin Robben**, [robben@lawaetz.de](mailto:robben@lawaetz.de)  
Sprechzeit dienstags von 16.30 bis  
18.30 Uhr vor Ort im Quartier

Internetseite des Entwicklungsraums Billstedt-Horn:  
[www.billstedt-horn.hamburg.de/](http://www.billstedt-horn.hamburg.de/)



*Willi van Buggenum*



*Karin Robben*



## ■ Sicherheitskonferenz Harburg

Die Sicherheitskonferenz Harburg setzt sich für Sicherheit und Sauberkeit im Bezirk Harburg ein. Ihre Kernaufgaben bestehen darin, Projekte zu entwickeln und umzusetzen, die Zivilcourage und gewaltfreien Umgang miteinander sowie den pfleglichen Umgang mit öffentlichem Raum zu fördern.

Seit Gründung der Sicherheitskonferenz 1998 nimmt der Bezirksamtsleiter den Vorsitz ein. Er unterstreicht damit den hohen Stellenwert, der diesem Thema in Harburg beigemessen wird. Zusammen mit dem Bezirksamtsleiter bilden die Fraktionsvorsitzenden der in der Bezirksversammlung vertretenen Parteien die Lenkungsgruppe dieser Einrichtung und entscheiden über die Vergabe von Mitteln aus dem Verfügungsfonds.

Die Lawaetz-Stiftung führt seit 2003 die Geschäfte der Sicherheitskonferenz in Harburg im Auftrag des Bezirksamtes Harburg. Wir sind zuständig für die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der Lenkungsgruppe. Zudem moderieren wir thematische Arbeitsgruppen, entwickeln Projekte nach Beschlüssen der Lenkungsgruppe und führen sie durch. Wir sind ebenso verantwortlich für die Öffentlichkeitsarbeit und die Verwaltung des Verfügungsfonds.

In 2011 lag der Schwerpunkt unserer Arbeit bei dem Thema „Öffentlicher Raum“. Exemplarisch dafür standen die Projekte „Umgestaltung der Bushaltestelle Lübbersweg“, „Stadtbildpflege Seeviertel“ und „ZuArbeit Harburg“ bei denen jeweils örtliche Akteure und Problemlagen einbezogen waren bzw. sind.

### Umgestaltung Bushaltestelle Lübbersweg

Über den unsauberen Zustand und immer wiederkehrende Graffitis an den Wänden einer Bushaltewartenische im Harburger Stadtteil Eißendorf gab es wiederholt Bürgerbeschwerden. 2011 wurde der Haltestellenbereich erfolgreich umgestaltet. An den Wänden der Wartenische entstand ein Fliesenmosaik, das in einem künstlerischen Projekt mit Jugendlichen des Jugendcafés Eißendorf und der Stadteilschule Ehestorfer Weg realisiert wurde. Dabei trugen die Jugendlichen selber zu einer Verbesserung des Gesamterscheinungsbildes bei. Die Berliner Bildhauerin Anne Ochmann leitete die Jugendlichen an.

### Stadtbildpflege Seeviertel

Thema einer erweiterten Sitzung der Lenkungsgruppe der Sicherheitskonferenz war der verbesserungswürdige Sauberkeitszustand der öffentlich zugänglichen Flächen im

Umfeld des Kulturzentrums Rieckhof. Dabei entstand auf Anregung des Geschäftsführers des Kulturzentrums die Idee, ein Stadtbildpflege-Projekt für das sogenannte Seeviertel rund um den Rieckhof in Kooperation mit den Elbe-Werkstätten zu realisieren. Zum 1. Januar 2012 nahmen zwei Stadtbildpfleger der Elbe-Werkstätten ihre Arbeit auf. Damit wird über die städtische Wegereinigung hinaus ein zusätzlicher Beitrag für ein verbessertes Erscheinungsbild in diesem Bereich und zum Thema „Sauberkeit im öffentlichen Raum“ geleistet.

### ZuArbeit Harburg

Mit dem Projekt „ZuArbeit Harburg“ soll öffentlich alkoholkonsumierenden Bürgerinnen und Bürgern in Harburg mit Arbeitsangeboten eine neue Lebensperspektive geboten werden. Ziel ist es, gemeinsam mit den Betroffenen eine stabile Integrationsbegleitung zu organisieren. Dafür soll neben der direkten Kontaktaufnahme und Ansprache auch die umfassende Beratung und Begleitung der Personengruppe sichergestellt werden. Regelmäßig alkoholkonsumierende Menschen werden von Mitarbeitern der passage gGmbH zu diesem Zweck im gesamten Bezirk Harburg an den Stellen aufgesucht, an denen sie sich aufhalten. Das niedrigschwellig angelegte und über den Europäischen Sozialfonds (ESF) geförderte Projekt startete 2010. Aufgrund seiner Erfolge in 2011 ist es bis August 2012 verlängert worden.

Ansprechpartner/in:

**Christian Diesener**, Tel. 040/ 39 99 36- 29,  
diesener@lawaetz.de

**Vanessa Steenwarber**, Tel. 040/ 39 99 36- 74,  
steenwarber@lawaetz.de



Christian Diesener



Vanessa Steenwarber

## ■ Lawaetz intern

### Objekte im Eigentum der Lawaetz-Stiftung

Aufgrund eines Senats- und Bürgerschaftsbeschlusses hatte die Lawaetz-Stiftung 1991 die Falkenried-Terrassen erworben, um 324 Wohneinheiten der ehemaligen „Neuen Heimat“ instand zu setzen und dafür zu sorgen, dass langfristig Wohnraum für sozial benachteiligte Menschen geschaffen wird und erhalten bleibt. Die Objekte sind an die Mietergenossenschaft „Falkenried-Terrassen eG“ verpachtet.

Die Instandsetzung des Ensembles wurde über öffentliche Zuschüsse der Freien und Hansestadt Hamburg gesichert, die Modernisierung der Wohnungen hat die Stiftung über den Kapitalmarkt finanziert.

Dieses Projekt ist ein gelungenes Beispiel dafür, dass im Rahmen von Selbstverwaltung Lösungen gefunden wurden, die zu einer erheblichen Reduzierung von quartiersinternen Konflikten und ihrer angemessenen Bewältigung geführt haben. Hier wurde und wird die Chance eröffnet, für konkurrierende Lebensstile eine Grundlage der Verständigung zu finden.

Weiterhin befinden sich ein Objekt in Altona und ein Objekt in Harburg im Eigentum der Lawaetz-Stiftung. Alle Objekte sind langfristig zur Erreichung sozialer Zwecke vermietet.

Im Geschäftsjahr 2011 hat die Lawaetz-Stiftung drei weitere Objekte zur Erfüllung sozialer, gemeinnütziger Zwecke erworben:

Es handelt sich zum einen um ein Gebäude in Lohbrügge, das die Lawaetz-Stiftung dem KIKU Kinderkulturhaus des Kulturzentrums Lohbrügge zum eigenverantwort-

lichen Betreiben eines „Kinder- und Jugendkulturhauses“ zur Verfügung gestellt hat. Da die Finanzierung des Kaufs auf der Grundlage eines Zuwendungsbescheides erfolgte, konnte das Objekt dem KIKU mietfrei zur Erfüllung seiner innovativen Konzepte in den Bereichen bildende Kunst, Musik, Tanz, Medien und Sprache überlassen werden.

Zum anderen hat die Lawaetz-Stiftung 2011 ein unbebautes Grundstück in Hohenhorst erworben und hier mit öffentlichen Mitteln aus dem Konjunkturprogramm II des Bundes, mit finanzieller Unterstützung der Umweltbehörde und mit Eigenmitteln das Community Center Hohenhorst („Haus am See“) im Passivhaus-Standard errichtet. Hier werden unterschiedliche stadtteilbezogene Aktivitäten und Hilfen für Familien an einem zentralen Ort angeboten. Dafür arbeiten der Dachträger Erziehungshilfen e.V. mit der Elternschule Hohenhorst, der Alsterdorf Assistenz Ost gGmbH sowie mit der Bildungsberatung REBUS zusammen. Außer-

dem ist die Lawaetz-Stiftung Miteigentümerin des Speichergeländes in der Bernhard-Nocht-Straße 69a geworden, um im Gewölbe und Erdgeschoss einen Kulturbetrieb zu ermöglichen.



Uwe Jochens

Weitere Informationen:

**Uwe Jochens,**

Tel. 040/ 39 99 36-13,

[jochens@lawaetz.de](mailto:jochens@lawaetz.de)

### Qualitätsmanagement in der Lawaetz-Stiftung

Seit dem Jahr 2000 ist das Qualitätsmanagementsystem der Lawaetz-Stiftung nach der Norm DIN EN ISO 9001 zertifiziert.

Bereits im Jahr 1999 hatten wir ein prozessorientiertes Qualitätsmanagement eingeführt, um die Qualität unserer Angebote und Leistungen nachhaltig zu sichern und kontinuierlich zu verbessern. Damals wie heute legen wir besonderen Wert auf ein flexibles, dem Cha-

rakter der Stiftung gerecht werdendes System, das einerseits klare Verbindlichkeiten schafft und andererseits Raum für kreative Problemlösungen lässt.

Wichtige Hinweise zur Optimierung unserer Dienstleistungsangebote und qualitätsrelevanten Prozesse ergeben sich aus regelmäßigen Befragungen unserer Kundinnen und Kunden. Als festen Bestandteil unseres Qualitätsmanagements führen wir einmal jährlich einen internen Selbsteva-

luationsworkshop durch. Hier überprüfen wir die Zielsetzungen der Stiftung und der einzelnen Abteilungen und schreiben Ziele fest. Ein zweiter Mitarbeiter/innen-Workshop widmet sich mit variierenden Schwerpunktthemen strategischen Überlegungen zur Weiterentwicklung des Leistungsspektrums der Lawaetz-Stiftung.

Im Juli 2010 wurde das Qualitätsmanagementsystem zum dritten Mal mit gutem Ergebnis nach der aktuell gültigen Norm DIN EN ISO 9001:2008 für drei weitere Jahre re-zertifiziert.

## Vermietung

Auch 2011 nutzten Geschäftspartner, Kunden und Privatpersonen die Räume der Lawaetz-Stiftung für Fachtagungen, Jubiläen, Geburtstage, Hochzeiten etc. Die Rückmeldungen waren einmal mehr sehr positiv. Zur großen Zufriedenheit bei Veranstaltern und Gästen trägt vor allem unser großer Saal bei, der je nach Veranstaltung wandelbar ist.

Auf Wunsch unterstützen wir die Veranstalter im Zusammenhang mit der Vermietung bei der Organisation des Caterings, der Deko, Technik und begleitendem Service

Einen Eindruck vermittelt die Internetseite <http://www.vermietung-lawaetz.de>.



Marlis Mohrmann

Weitere Informationen:  
**Marlis Mohrmann,**  
Tel. 040/ 39 99 36- 47,  
[mohrmann@lawaetz.de](mailto:mohrmann@lawaetz.de)



Wolfgang Kühn

Weitere Informationen:  
**Wolfgang Kühn,**  
Tel. 040/ 39 99 36- 42,  
[kuehn@lawaetz.de](mailto:kuehn@lawaetz.de)



## Stiftungsrat der Lawaetz-Stiftung



*Dr. Matthias Bartke (Vorsitzender, Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, seit 01.11.2011); Karin Biermann-Ratjen (stellv. Vorsitzende, Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, seit 01.12.2011); Dr. Vera Birtsch (bis 31.10.2011); Malte Krugmann (Patriotische Gesellschaft von 1765, seit 15.08.2011); Inge Ott (bis 07.11.2011); Prof. Dr. h.c. Christa Randzio-Plath (bis 2004 MdEP, Rechtsanwältin); Christoph Reuß (IBA Hamburg GmbH); Peer Gillner (Vertreter der Beschäftigten)*

## Unsere Mitarbeiter/innen – das Kapital der Lawaetz-Stiftung

Die Mitarbeiter/innen der Lawaetz-Stiftung setzen persönlich engagiert mit Know-how aus verschiedenen Fachgebieten den Stiftungsauftrag um (Stand: März 2012)

Wolfgang Albrecht (BEW) ■ Nathan Arileschere (Quartiersentwicklung) ■ Daniel Bode (BEW) ■ Béatrice Barelmann (BEW, Bauprojekte, Quartiersentwicklung) ■ André Braun (Quartiersentwicklung) ■ Iris Brehm-Werner (Quartiersentwicklung) ■ Sünje von Helldorff (BEW, Qualifizierungsoffensive, Assistenz Lüneburg) ■ Uta Dahlem (Job-Club) ■ Christian Diesener (Projektentwicklung, Sicherheitskonferenz, Beratungsnetzwerk) ■ Marion Dodt (Job-Club) ■ Holger Dohrwardt (Hausmeister) ■ Andrea Dutzek (BEW u. Beratungsnetzwerk) ■ Jens Fahsel (Existenzgründung) ■ Monika Fröse-Stoffregen (Finanz- und Personalbuchhaltung) ■ Peer Gillner (BEW und EU-geförderte Sonderprojekte) ■ Rixa Gohde-Ahrens (Quartiersentwicklung) ■ Ingolf Goritz (Förderung Jugendlicher in Berufsausbildung) ■ Lila Grunow (Job-Club) ■ Paul Grzelewski (Bauprojekte) ■ Andreas Harbordt (Bauprojekte) ■ Peter Havemann (Bauprojekte) ■ Carmen Heitmann (Existenzgründung) ■ Uwe Jochens (Justiziar und Leitung Förderung Jugendlicher in Berufsausbildung) ■ Werner Jürges (Bauprojekte) ■ Sonia Kawanoughah (Empfang) ■ Manuel Kienzler (Quartiersentwicklung) ■ Andreas Kirchner (IT-Koordination) ■ Christin Klindworth (Assistenz BEW) ■ Stefan Köck (Assistenz Existenzgründung) ■ Wolfgang Kühn (BEW, Qualitätsmanagement) ■ Jochen Kunz-Michel (Handlungsbevollmächtigter und Leitung Existenzgründung) ■ Runhild Mehrkens (BEW und Leitung Qualifizierungsoffensive) ■ Dr. Thomas Mirbach (geschäftsführender Vorstand, Leitung BEW und EU-geförderte Sonderprojekte) ■ Marlis Mohrmann (Verwaltungskraft) ■ Frauke Müller (Leitung Job-Club) ■ Heike Müller (Quartiersentwicklung) ■ Ramona Oltmanns (Empfang) ■ Britta Pade (Job-Club) ■ Dr. Katrina Pfundt (BEW) ■ Robin Randhawa (IT-Koordination) ■ Sieglinde Ritz (BEW) ■ Karin Robben (Quartiersentwicklung) ■ Andreas Röttger (Finanzcontrolling) ■ Julica Ruhmann (Existenzgründung) ■ Dr. Ulrich Schenck (BEW, EU-geförderte Sonderprojekte und Leitung Qualifizierungsoffensive) ■ Karin Schmalriede (geschäftsführender Vorstand und Leitung Quartiersentwicklung) ■ Bärbel Schulz (Job-Club) ■ Sarah Schuhmacher (Praktikantin) ■ Kirsten Sehgal (Quartiersentwicklung) ■ Marc Speer (Qualifizierungsoffensive) ■ Martina Stahl (Quartiersentwicklung) ■ Vanessa Steenwarber (Quartiersentwicklung und Sicherheitskonferenz Harburg) ■ Heike Stempfle (Existenzgründung) ■ Jenny Stempfle (Buchhaltung und Empfang) ■ Sabrina Stempfle (Buchhaltung und Assistenz Existenzgründung) ■ Katrin Triebel (BEW) ■ Willi van Buggenum (Bauprojekte und Quartiersentwicklung) ■ Heidi von Varendorff (Existenzgründung) ■ Karsten Wagner (Leitung Bauprojekte) ■ Zeliha Yazici (kaufmännische Bauabwicklung) ■ Gundula Zierott (Existenzgründung)

## Standorte der Lawaetz-Stiftung

### Zentrale

#### der Lawaetz-Stiftung

Neumühlen 16–20, 22763 Hamburg  
040/ 39 99 36- 0

#### Büro

##### Qualifizierungsoffensive

Haferweg 46  
22769 Hamburg  
040/ 284 07 83- 0

#### Quartiersentwicklung

##### Hohenhorst

Dahlemer Ring 1  
22045 Hamburg  
040/ 52 59 44 48

#### Quartiersentwicklung

##### Langenhorn

Käkenflur 16 h  
22419 Hamburg  
040/ 30 33 01 64

#### Quartiersentwicklung

##### Lenzsiedlung

Julius-Vosseler-Straße 193  
22527 Hamburg  
040/ 43 09 67 44

#### Büro Stuttgart

Neue Brücke 3  
70173 Stuttgart

#### Quartiersentwicklung

##### Schnelsen-Süd

Graf-Johann-Weg 38  
22459 Hamburg  
040/ 72 96 35 28

#### Quartiersentwicklung

##### Steilshoop

Schreyerring 47  
22309 Hamburg  
040/ 79 69 68 01

#### Quartiersentwicklung

##### Lohbrügge-Ost

Alte Holstenstraße 22–24  
(Holstenpassage)  
21031 Hamburg  
040/ 20 90 77 82

#### Büro Lüneburg

(bis 31.01.2012)

Ilmenaustraße 1  
21335 Lüneburg  
04131/ 223 33 56

## Gesellschaften bzw. Beteiligungen

Johann Daniel Lawaetz-Stadtentwicklungs GmbH  
mit der Tochtergesellschaft:  
Lawaetz-Service GmbH  
Amandastraße 60, 20357 Hamburg  
040/ 41 26 39- 0

LP Projekt-Management GmbH  
gemeinsam mit der Patriotischen Gesellschaft  
von 1765 e.V.  
Neumühlen 16–20, 22763 Hamburg  
040/ 39 99 36- 22

## Unsere Internetadressen

#### Hauptdomain [www.lawaetz.de](http://www.lawaetz.de)

Unter diesem Zugang finden Sie u. a. die Geschichte der Lawaetz-Stiftung, unsere Arbeitsbereiche, aber auch Aktuelles, Veröffentlichungen und die Lawaetz-Infos mit Kontaktadressen.

#### Weitere Lawaetz-Domains

[www.lawaetz.eu](http://www.lawaetz.eu), [www.lawaetz-stiftung.eu](http://www.lawaetz-stiftung.eu)  
[www.lawaetz-foundation.eu](http://www.lawaetz-foundation.eu)  
[www.gruendung-lawaetz.de](http://www.gruendung-lawaetz.de)  
[www.esf-team.de](http://www.esf-team.de)  
[www.jobclubaltona.de](http://www.jobclubaltona.de)  
[www.vermietung-lawaetz.de](http://www.vermietung-lawaetz.de)

#### Websites Quartiere

[www.billstedt-horn.hamburg.de](http://www.billstedt-horn.hamburg.de)  
[www.hamburg-hohenhorst.de](http://www.hamburg-hohenhorst.de)  
[www.langenhorn-nord.de](http://www.langenhorn-nord.de)  
[www.lenzsiedlung.de](http://www.lenzsiedlung.de)  
[www.lohbruegge.de](http://www.lohbruegge.de)  
[www.schnelsen-sued.de](http://www.schnelsen-sued.de)  
[www.stadtteilbuero-steilshoop.de](http://www.stadtteilbuero-steilshoop.de)  
(Informationen zu den jeweiligen Quartieren sowie entsprechende Ansprechpartner/innen)

## Impressum

**Johann Daniel Lawaetz-Stiftung**

Gemeinnützige Stiftung des bürgerlichen Rechts

Neumühlen 16–20, 22763 Hamburg

Telefon + 49 40/ 39 99 36- 0

Telefax + 49 40/ 39 99 36- 90

[www.lawaetz.de](http://www.lawaetz.de)

V.i.S.d.P.: Karin Schmalriede

